Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

103 (14.4.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2989 (Anzeigen) 2789 (Zeitungsbezug) 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben) Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70 Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 4, Fernspr. 2126, in Bühl Ettenbahnstr. 10, Fernsprecher 567, in Offenburg Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27 Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20 eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gaudauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens für die Montagausgabe: Samstag 18 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 14. April 1944 — 18. Jahrgang / Folge 103

Badische Grenadiere waren in der Abwehrschlacht südlich Pleskau erfolgreich

Ueber 50 feindliche Angriffe zurückgeschlagen

Ein Kompanieführer stürmte mit nur drei Grenadieren – Fünf Mann verteidigten eine Ortschaft gegen schwere Angriffe

*** Berlin, 13. April. Südlich Pleskau stellten die Bolschewisten am Ostersamstag ihre am letzten Märztage begonnenen Durchbruchsversuche unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste wieder ein. Damit ist ebenso wie der Mitte März mit sieben Divisionen geführte Angriff nunmehr auch der neuntägige fortgesetzte Ansturm von mindestens zwanzig Sowjetdivisionen und über 500 Panzern am Widerstand der deutschen Truppen gescheitert. Während der neuntägigen schweren Abwehrkämpfe schlug ein badisch-württembergisches Grenadier-Regiment zusammen mit unterstellten Einheiten über 50 bolschewistische Angriffe ab.**

Den schwersten Stoß führte der Feind zu Beginn seiner Durchbruchsversuche, als er den Regimentsabschnitt mit zwei von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Divisionen angriff. Da der Ansturm vergeblich blieb, beschränkten sich die Bolschewisten in diesem Abschnitt an den folgenden Tagen auf Fesselungsangriffe mit Kräften in Bataillons- oder Regimentsstärke.

Vorübergehend vom Feind erzielte Einbrüche wurden von den Grenadieren stets wieder in sofortigen Gegenstößen oder in planmäßigen Gegenangriffen beseitigt. Einen der Einbrüche vereitelte die aus drei Mann bestehende Bedienung einer Pak. Sie hielt, obwohl bereits umfaßt, starke feindliche Kräfte den ganzen Tag über in Schach. Als sie am Abend entsetzt wurde, lagen unmittelbar vor dem Geschütz über 50 gefallene Sowjets. An anderer Stelle erkannte ein Kompanieführer die Notwendigkeit eines sofortigen Gegenstoßes zur Verhinderung eines drohenden Einbruchs. Er stürmte mit nur drei Grenadieren, die von drei weiteren gesichert wurden. Es gelang dem Trupp, zwei stark besetzte Bunker zu vernichten und dadurch die ursprüngliche Hauptkampflinie wiederherzustellen.

Im Zuge eines weiteren Gegenstoßes hatten 20 von Sturmgeschützen begleitete Männer der Radfahr-Schwadron ein zäh verteidigtes Dorf zurückgewonnen. Beim Sturm waren aber mehrere Grenadiere verwundet worden. Einige Kameraden brachten sie trotz schweren Feuers zurück, so daß nur fünf Mann zur Verteidigung des Dorfes in Stellung blieben. Diese hielten die Ortschaft gegen heftige, von schwerem Artilleriefeuer begleitete Angriffe, bis ihre Kameraden wieder eintrafen und gemeinsam mit herangekommenen Reserven die gewonnene Linie fest in die Hand nahmen.

Als bei weiteren feindlichen Angriffen eine bolschewistische Stoßgruppe unter Ausnutzung des unübersichtlichen Geländes in einen Bachgrund vordrang, setzte sich ein vorbeikommender entschlußfreudiger Melder, der die Lage erfaßt hatte, an die Spitze der dort stehenden Sicherungen, erledigte im Nahkampf mehrere Bolschewisten und warf dann im Gegenstoß die übrigen Angreifer zurück.

Aus einer Unsumme solcher Einzelleistungen erwuchs schließlich der Gesamterfolg des Regiments, das zusammen mit Artillerie und Sturmgeschützen den Sowjets erhebliche Verluste beibrachte. Diese betrugen 10 Panzer, 5 Pakgeschütze und Selbstfahrlafetten, 31 Maschinengewehre sowie einige hundert Handfeuerwaffen aller Art. Im Bereich der Hauptkampflinie ließ der Feind über 1300 gezählte Tote zurück.

Die Abwehr der feindlichen Panzerverbände lag vor allem bei den schweren Waffen: den Tigerpanzern, Sturm-, Pak- und Flakgeschützen sowie bei unserer Divisions- und Heeresartillerie. Von den insgesamt 306 abgeschossenen feindlichen Panzern wurde ein erheblicher Teil von den Sturmgeschützeinheiten unter Major Horst Schmidt vernichtet. Den Flak- und fliegenden Verbänden der Luftflotte des Generals der Flieger Pflugbeil fielen zahlreiche weitere Panzer zum Opfer. Eine schwere Batterie des Flakregiments von Oberstleutnant Bulla war 24 Stunden eingeschlossen. Es hielt jedoch den konzentrischen Angriffen stand, vernichtete auf kürzeste Entfernung mehrere Batterien und Panzer und brach dann nach Verschuß sämtlicher Munition unter Mitnahme aller Verwundeten zur eigenen Hauptkampflinie durch. An anderer Stelle wies Oberleutnant Goldbaum mit seinem leichten Flakzug zwölf starke feindliche Infanterieangriffe ab, und Unteroffizier Trotzauer hielt gemeinsam mit Grenadieren seinen umfaßten Stützpunkt, bis er durch Gegenangriffe entsetzt wurde.

Auch die fliegenden Verbände der Luftwaffe unter Führung von Oberst Kühl hatten entscheidenden Anteil an dem Abwehrerfolg. Durch das vorbildliche Zusammenwirken der Verbände des Heeres und der Luftwaffe gelang es somit, den Massenansturm der Sowjets südlich Pleskau zu zerschlagen und den auf Biegen und Brechen erstrebten Durchbruch auf Pleskau zu vereiteln.

Stoßtrupp räumt feindlichen Stützpunkt aus

*** Berlin,** 13. April. Ein Stoßtrupp badisch-württembergischer Grenadiere brach in einen feindlichen Stützpunkt an der Smolensk—Orscha-Rollbahn ein und räumte diesen aus. Gegen verstärkten feindlichen Widerstand und unter großen Schwierigkeiten durch Schneeverwehungen wurden 900 Meter Graben aufgerollt und fünf Unterstände mit der Besatzung gesprengt. Im Graben konnten ohne die vernichteten Bunkerbesatzungen 47 feindliche Tote gezählt werden. Drei sowjetische Gegenstöße in Zugstärke wurden abgewehrt. Neu eingesetzte Verstärkungen des Gegners von etwa 250 Mann konnten durch eigene Artillerie zerschlagen werden. Der Feind hatte hierbei weitere Verluste, die nicht zu erfassen waren. Die Beute an feindlichen Kriegsgeräten und Material wurde im Graben zerstört.

Erbitterte Kämpfe im Nordteil der Krim

Säuberung des bei Jassy gewonnenen Geländes — Verbissener Widerstand der heldenhaften Verteidiger Tarnopols

Bei Terrorangriffen auf Südost- und Norddeutschland 51 amerikanische Flugzeuge abgeschossen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Nordteil der Krim und in der Landenge nordöstlich Feodosia wehrten deutsche und rumänische Divisionen die unseren Absetzbewegungen scharf nachdrängenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen ab. Schlachtfliegerverbände vernichteten dort in den beiden letzten Tagen 82 sowjetische Panzer. Eine Schlachtfliegerstaffel unter Hauptmann Ruffer hat sich hierbei besonders hervorgetan.**

Nordwestlich Odessa haben unsere Truppen auf dem Westufer des Dnjestr befehlsgemäß ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich dort die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Förster stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus. — Nordwestlich Jassy setzten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Vortagen gewonnenen Geländes fort. Sie vernichteten einige feindliche Kampfgruppen und wiesen Gegenangriffe der Bolschewisten ab. In der östlichen Bukowina kam es in einigen Abschnitten zur Gefechtsberührung mit feindlichen Aufklärungskräften.

Zwischen dem mittleren Dnjestr und dem Raum nordwestlich Brody zerschlugen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Kräftegruppen. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich die brandenburgische 208. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Pickenbrock hervorragend bewährt. In den Ruinen von Tarnopol verteidigt sich die heldenhaft kämpfende Besatzung verbissen gegen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften weiter angreifenden Feind.

Im Kampfraum von Kowel warfen unsere Truppen die Sowjets bei örtlichen Angriffen zurück und schlugen feindliche Gegenangriffe unter Vernichtung einer größeren Anzahl Panzer ab.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein von starker Artillerie unterstützter feindlicher Vorstoß abgewiesen. Fernkampfartillerie bekämpfte das Hafengebiet von Anzio und Nettuno, zersprengte feindliche Schiffsansammlungen. Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen bei Tag und Nacht Munitions- und Betriebsstofflager im Raum von Anzio an. Starke Explosionen und große Brände wurden in den Zielräumen beobachtet.

An der Südfront wurden bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit erneut mehrere Stützpunkte des Gegners vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 38 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Osnabrück.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von London an.

*

Allmählich lassen sich die strategischen Hintergründe der großen Abwehrschlacht im Osten immer klarer erkennen. Die Sowjets haben mit ihren überaus großangelegten Märzoffensiven im wesentlichen drei Ziele verfolgt, zu deren Erreichung sie sehr starke Truppenkontingente eingesetzt haben. Man kann noch nicht übersehen, ein wie großer Anteil des sowjetischen Gesamtpotentials für diese Ostschlacht aufgewendet worden ist, doch spricht sehr viel für die Vermutung, daß sich die in der Märzoffensive erfolgte Kraftanstrengung sehr weitgehend der sowjetischen Reserven bedienen mußte. Dennoch ist festzustellen, daß die drei Hauptziele nicht erreicht worden sind.

Die erste Absicht, nämlich die baltischen Länder zurückzugewinnen, vereitelt der Sperriegel südlich des Peipus-Sees, gegen den die Sowjets wahrscheinlich mit ebenso starken Verbänden angerannt sind wie bei Beginn ihrer Märzoffensive an der Südfront. Die deutschen Truppen dieses Abschnittes haben jedoch eine fortlaufende Kette von Abwehrerfolgen errungen und damit den Zugang zu den baltischen Ländern versperrt. Die zweite sowjetische Absicht ging aus den Angriffen an der südlichen Mittelfront hervor, die zuerst an den Wellenbrechern Kowel, Tarnopol und Brody zersplittert und in den sich daran anschließenden Gegenangriffen zum Stehen gebracht worden sind. Diese Angriffe zielten auf das Generalgouvernement ab, dessen Besitz die sowjetische Führung im gegenwärtigen Augenblick mit verhältnismäßig geringen Kräften zu erreichen gedachte. Auch diese Absicht ist vereitelt worden, und zwar nicht zuletzt durch die aufopfernde Standhaftigkeit der ruhmreichen Verteidiger von Tarnopol, die immer noch in den Ruinen dieser von den Sowjets seit Wochen berannten Stadt standhalten, obwohl sie ringsum von starken Feindkräften eingeschlossen sind. Die dritte Absicht der Sowjets richtete sich gegen den rumänischen Raum und gegen die im Rahmen der europäischen Gesamtkriegführung nicht unwichtigen Rohstoffe des Balkan.

Deutschland, das im gegenwärtigen Zeitpunkt des Krieges sehr starke Kräfte bereitstellen mußte für etwa zu erwartende Angriffe an anderen Stellen des europäischen Raumes, war nicht in der Lage, die sowjetische Märzoffensive ohne weiteres glatt abzuwehren, sondern mußte sich darauf beschränken, unter Preisgabe von weniger wertvollen Gebieten und Positionen die sowjetische Zielsetzung insgesamt zunichte zu machen. Während also im Norden und in der Mitte der Ostfront die operative Absicht der Sowjetoffensive glatt vereitelt werden konnte, errang der Feind im Süden Vorteile, die zu den augenblicklichen Erscheinungen geführt haben. Der Wehrmachtbericht meldet, daß im Rahmen der erbitterten Schlacht am Schwarzen Meer erneute Absetzbewegungen auf der Krim notwendig sind, und ferner, daß die deutschen Truppen auf das Westufer der Dnjestr-Mündung zurückgenommen werden mußten.

Man braucht die im Süden der Ostfront entstandenen Schwierigkeiten durchaus nicht zu beschönigen, sondern muß vielmehr aus der dort gezeigten sowjetischen Ueberlegenheit die Erkenntnis schöpfen, daß die deutsche militärische Führung sowohl als auch die deutschen Ostfrontkämpfer in diesen schweren Tagen ungeheure Leistungen vollbracht haben und damit drohende, sehr schwere Gefahren bis zur äußersten überhaupt möglichen Grenze herabmilderten. Daß die Ostfrontruppen selbst aus diesen Kämpfen ungeschwächt hervorgingen und sich dabei das Gefühl der unbedingten kämpferischen Ueberlegenheit bewahrt haben, muß als ein durchaus ermutigendes Moment in die im Osten zu erwartenden Sommer-Kämpfe mit hinübergenommen werden.

Bomberflotte kehrte unverrichteter Sache um

Sensationelles britisches Eingeständnis — Zweifel am „Ausbombungsversuch"

H.W. **Stockholm,** 13. April. Engländer und Amerikaner müssen erneut schwere Verluste bei ihren letzten Terrorunternehmungen gegen Deutschland und die besetzten Gebiete zugeben. In amerikanischen Darstellungen aus London wird eingeräumt, daß die deutschen Jäger schwere Verheerungen unter den USA.-Bombern angerichtet und ihnen beispielsweise bei den Unternehmungen um Ostern ihre bisher schwersten Verluste beigebracht hätten. Die Engländer haben auffälligerweise erklärt, daß eine ganze Bomberflotte unverrichteter Sache umkehren mußte, angeblich auf Grund ungünstiger Wetterverhältnisse. Diese erstmalig erfolgte Angabe hat großes Aufsehen erregt. Die feindlichen Berichte enthalten den Hinweis, daß die deutsche Abwehr noch härter geworden sei.

Zum Teil halten neutrale Darstellungen aus London noch die These aufrecht, daß die englisch-amerikanische Luftoffensive die erste Phase der Zweiten Front darstellen könnte. Diese These wurde bekanntlich ausgegeben von General Montgomery und anderen Größen vom Invasionskommando, ist aber nicht sehr populär geworden. Der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter" stellt jedenfalls in einer umfangreichen Darlegung fest: Alle von außen ganz leicht zu erratenden rein militärischen Gründe, die von 1941 bis 1943 gegen eine Invasion der Verbündeten in Westeuropa gesprochen hätten, könnten gegenwärtig als nicht mehr gültig betrachtet werden. Auch parallele Großlandungen seien möglich geworden, immerhin nicht in zwei weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen, beispielsweise am Kanal und in der Adria. Gleichzeitig untersucht der Luftwaffen-Mitarbeiter der „Stockholms Tidningen" wieder einmal die Frage, die angesichts der enormen Terrorkriegsanstrengungen unserer Gegner alle Gemüter in den neutralen Ländern bewegt: Wird der Bombenkrieg glücken? Er gelangt jedoch auch diesmal zu dem gleichen negativen Urteil wie die meisten Sachverständigen seit Jahren. Daß im Frühling dieses Jahres der Höhepunkt des Luftkrieges erreicht werden würde, habe man seit längerer Zeit klar vorausgesehen, und das sei es, was wir jetzt seit Anfang Februar beobachten könnten. Nach verschiedenen Aeußerungen in England und in den USA. zu urteilen, scheine man jedoch auch dort immer weniger Zutrauen zu hegen, daß der „Ausbombungsversuch" glücken werde.

Die Schwerter für Oberst Kupfer

Hohe Auszeichnung nach dem Tode

DNB. **Berlin, 13. April. Der Führer verlieh am 11. April das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Ernst Kupfer, früher Kommodore eines Schlachtgeschwaders, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Dieser hervorragende Offizier war einer der großen deutschen Sturzkampfflieger, deren Leistung und Ruhm in der Geschichte dieses Krieges besonders hell leuchtet. Er war ein glänzender Soldat und Flieger. Neben seinen großen Leistungen als Einzelkämpfer steht das, was er als Verbandsführer leistete. Durch sein rückhaltloses Beispiel riß Ernst Kupfer auch seine Besatzungen zu gleichen soldatischen Taten mit. Am 8. Januar 1943 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, um ihn nun nach seinem Tode durch die Verleihung der Schwerter noch einmal hoch zu ehren.

Das Eichenlaub für Regimentskommandeur

DNB. **Führerhauptquartier, 13. April. Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Herbert Schwender, Kommandeur des am 4. Februar im Wehrmachtbericht genannten Grenadier-Regiments 45, als 442. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Oberst Schwender hielt in den schweren Kämpfen bei Leningrad mit seinem Regiment und anderen schnell zusammengerafften Einheiten zwölf Tage lang einen acht Kilometer breiten Frontabschnitt zum Schutz wichtiger Versorgungsstraßen. Unter schwierigsten Umständen schlug er in hervorragender Tapferkeit alle feindlichen Angriffe ab. — Oberst Schwender wurde am 22. Dezember 1912 in Berlin-Hallensee geboren.

Die zerfetzte Rechnung

Viktor Emanuels Weg als Warnung

„Ich bin in den langen Stunden des Leidens oft den gleichen Weg mit euch gegangen. Ich habe euren Heldenmut bewundert. Ich habe die Stimme eurer Seele vernommen, die meine eigene Stimme ist, und euren Schmerz, der mein eigener Schmerz ist. Italiener! Brüder Siziliens! Euer König ist euch immer von Herzen nah. Erster unter euch im Leiden, Erster im starken Glauben an die unausbleibliche Wiederaufrichtung eines großen und starken Landes, das in jedem Ereignis der Monarchie die Treue bewahrte, die stets der Liebling des italienischen Volkes war und bleiben wird, die durch Wunden leidet, aber nie gebeugt wird". Mit diesen flehendlichen, gleisnerischen Worten wandte sich der italienische Verräterkönig am 20. August 1943 an die Sizilianer. Tarnung und Bettelei flechten sich wie in allem Tun dieses schwachen Monarchen auch hier ineinander. Der deutschen Führung sollte kurz vor dem Abschluß des Unterwerfungsvertrages eine scheinbare Entschlossenheit zum Widerstand vorgespielt werden, während in Sizilien der Boden für die geplante Flucht vorbereitet wurde.

Nicht immer gelang Viktor Emanuel solches Lavieren. So wenig er das liebte, so traten doch von Zeit zu Zeit harte Notwendigkeiten der Entscheidung an ihn heran, die ihn nach vorn rissen, in das Blickfeld der Weltöffentlichkeit und in die Probe der charakterlichen und geistigen Bewährung. Daß er nicht immer versagte, wenn ihn die Frage des Schicksals an das Steuer seines Staates riß, kann nicht von vornherein als ein Positivum in seinem Lebensbild gewertet werden. Vielmehr muß man versuchen, durch die äußeren Fakten an die Wurzeln seines Verhaltens zu gelangen. Ohne Zweifel ist der Opportunismus das Gerüst, über das seine innen- wie außenpolitische Stellungnahme jeweils gezogen wurde. Stets auf der Seite der Sieger zu stehen, das ist sein ebenso einfaches wie ehrloses Programm. Im Dienste dieser Auffassung steht denn das taktische Verhalten des Königs und seiner jeweils in den Krisen selbst gewählten Mitarbeiter. Lüge, abstreiten klarer Tatsachen, Betrug des Bündnispartners und Versuch, aus dem Verrat noch möglichst viele Vorteile zu erringen: dies alles sind die Charakteristika der offiziellen Politik der Clique um den König in den beiden großen Prüfungen der Jahre 1914/15 und 1943 gewesen. In beiden Situationen kehrten fast wörtlich die gleichen Versicherungen wieder.

Anfang 1915 erklärte Viktor Emanuel dem Wiener Kardinal Dr. Piffl bei einer Audienz in Rom: „Man kann beruhigt sein, ich wäre der erste aus dem Hause Savoyen, der sein Wort bräche." Dabei waren auch damals schon die Verhandlungen mit der Entente im Gange, die den Verrat am Dreibund Wirklichkeit werden ließen, bevor die italienische Armee die Feindseligkeiten gegen Oesterreich eröffnete. Doch nicht nur der Verrat selbst, sondern auch vor allem die verabscheuungswerte Feilscherei um den Preis läßt jene Episode aus der europäischen Geschichte zu einem bleibenden Schandfleck des italienischen Königshauses werden. Der Amerikaner Baker urteilt darüber: „Der Eintritt Italiens in den Weltkrieg war das dunkle Ergebnis eines Schachergeschäftes um seine Wünsche. Acht Monate hielt es sich neutral und verhandelte mit beiden Parteien."

Nach dem für Deutschland ungünstigen Ausgang der Marneschlacht im ersten Weltkrieg hielt Victor Emanuel den Krieg für die Mittelmächte für verloren und arbeitete seither daran, mit größtmöglichem Vorteil in den Kampf eintreten zu können. Er rühmte sich darüber hinaus noch besonders, daß durch seine militärischen Maßnahmen der Verlauf dieser Schlacht in die für die Entente günstige Richtung gedrängt worden sei, denn die ostentative Zurückziehung der italienischen Truppen von der Grenze gegen Frankreich, die dazu noch in Paris geflissentlich betont wurde, ermöglichte es der französischen Heeresleitung, die Alpengrenze nahezu vollständig zu entblößen und alle verfügbaren Truppen nach Norden zu werfen. Publiziert wurden diese Einzelheiten zum Zeitpunkt der Versailler Verhandlungen, bei denen Viktor Emanuel in Ermangelung einwandfreier Weltkriegsleistungen auf seine Winkelzüge aufmerksam machen wollte. Das damals angewandte Verfahren deckt sich haargenau mit dem Verhalten des Königs in den zurückliegenden Krisenmonaten in Süditalien. Wiederum suchte sich Viktor Emanuel Verdienste zuzulegen, bei deren Nennung allein ein Mann von Charakter erröten müßte. Er habe sich, so schrieb der Verräter in einem Brief an den britischen König, unvergängliche Verdienste um den raschen Vormarsch in Süditalien erworben. Unter Hinweis auf diese seine „Taten" bitte er seine Majestät, doch dafür Sorge zu tragen, daß die Krone dem Hause Savoyen nicht verloren gehe.

Waren die Ereignisse des ersten Weltkriegs schon turbulent genug, um den egoistischen Rechner in Verlegenheit zu setzen, so schreiten die gewaltigen Geschehnisse des gegenwärtigen Weltringens über die Nöte und Kombinationen eines schwachherzigen Feiglings unnachsichtig hinweg. Schon 1917 rüttelte allerdings der Krieg hart an seinen Nerven. Im Herbst 1917 wurden die italienischen Truppen entscheidend geschlagen. Man drängte allenthalben zu einem Kriegsaustritt. Damals stemmte sich Viktor Emanuel dem allgemeinen Wunsch entgegen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

griff persönlich ein, förderte den Wiederaufbau einer Front und erstrebte eine härtere und entschlossenere Disziplin der italienischen Wehrmacht, die es den wenig ruhmvollen Verbänden auch ermöglichte, das letzte Kriegsjahr noch durchzustehen. Es ist hier nicht der Raum, um diesem „Lichtblick" in der Haltung des Königs kritisch und in Erforschung der Motive nachzugehen. Kein einziger Verbrecher entbehrt in gewissen Augenblicken einer bestimmten Energie, besonders wenn er weiß, daß nur eine Entscheidung eventuell die Möglichkeit einer Weiterexistenz gewährt.

In den 20 Jahren des faschistischen Regimes zeigte der König Schwäche und Verständnis zugleich. Er beugte sich dem Volkswillen, der die Berufung Mussolinis und sein Werk verlangte, er war aber anderseits eifrig bemüht, die Fäden der Reaktion in seinem engeren Freundes- und Mitarbeiterkreis zusammenlaufen zu lassen. Von seinem Hause ging die innere Opposition aus, die es Mussolini bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges unmöglich machte, seine Bündnispflichten sofort zu erfüllen. Wieder beobachtete und rechnete Viktor Emanuel. Als sich der Zusammenbruch Frankreichs zeigte, glaubte er den Sieg diesmal auf Deutschlands Seite und gab den Befehl, die Opposition gegen Mussolini zurückzustellen. In seiner Berechnung triumphierte das Geschäft.

Jedoch der Krieg nahm den Dimensionen der Entscheidungen entsprechend einen von der schlauen Kalkulation nicht mehr zu übersehenden Verlauf. Mit Schrecken erkannte der italienische König, daß es heiße, seine Existenz einzusetzen, wenn man sie wahren und sichern wolle. Solch ein Radikalismus aber lag jenseits seiner Vorstellungswelt. Darum ist der Verrat des italienischen Königshauses nicht nur eine verabscheuungswürdige Staatshandlung, sondern ein schlechtes Abgangszeugnis aus der Reihe der kämpfenden Mächte zugleich. Es ist glatte Desertation gewesen, nicht, weil die Seiten gewechselt wurden, sondern weil eine Flucht aus dem Kampf überhaupt stattfand.

Viktor Emanuels Schicksal erhebt sich in diesen Tagen symbolhaft über der europäischen Menschheit, als Mahnruf und als Vollzugsakt der Rache an den Versagenden, den Klagenden, den Klügelnden und Feigen. Es ist nicht mehr erlaubt, daß einer hinter dem Wandschirm seiner Lügen sitzt und beobachtet und sich im geeigneten Augenblick für die oder jene kämpfende Partei entschließt. Wer den Würfelbecher der großen Entscheidungen in die Hand nehmen will, muß so groß sein wie die Stunde selbst, die die Entscheidung von ihm fordert. Der einstmalige italienische König war genau wie die Verräter Darlan, Giraud, Benesch, die Ex- und Puppenkönige des Balkans und Norwegens und alle Kleinen und Feigen, alle Wankelmütigen und Windfahnen sonst, nicht fähig und nicht würdig, große Geschichte zu bestehen. Darum wirft ihn die Geschichte als leere Schale an den Rand der Straße, auf der der Bolschewismus in Süditalien zur Gewaltherrschaft eilt. Vielleicht wird dieser ihn einmal aufleben und ihn eines Urteils in seinem Sinne für wert befinden. H. Sch.

Bulgariens Staatsjugendführer in Berlin

* **Berlin,** 13. April. Der Führer der bulgarischen Staatsjugendorganisation „Brannik", Hauptleiter Prof. Karaweinoff, traf zu einem Besuch der Hitler-Jugend in Deutschland ein. Der Besuch unterstreicht aufs neue die seit Jahren bestehende enge Freundschaft zwischen der deutschen und bulgarischen Jugend und dient dem Austausch der Erfahrungen im Kriegseinsatz der Jugend der beiden befreundeten Länder. Bei der Begrüßung des bulgarischen Gastes in Berlin erinnerte Reichsjugendführer Axmann an die geschichtliche Freundschaft der beiden Völker, die sich auch in diesem Kriege wieder aufs beste bewähre.

Prof. Karawainoff, der sich von seiner früheren Studienzeit her mit Deutschland eng verbunden fühlt, wird während seines Aufenthalts zusammen mit seinen Mitarbeitern Erziehungseinrichtungen der deutschen Jugend in den verschiedensten Teilen des Reiches besichtigen, sowie die Einheiten der HJ. bei ihrem Kriegseinsatz besuchen.

„Einigung" auf Englands Kosten

* **Genf,** 13. April. In der zivilen Luftfahrt habe man sich im Laufe der zur Zeit in London stattfindenden anglo-amerikanischen Verhandlungen in weitem Maße geeinigt, berichtet der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph". Lord Beaverbrook, der den Vorsitz bei den Besprechungen führte, habe erklärt, England habe den Amerikanern Zugeständnisse machen können. In Kreisen der britischen Luftfahrt frage man sich, fährt das Blatt fort, worin diese Zugeständnisse beständen. Zwei halte man für wahrscheinlich: Danach habe England den Amerikanern das Recht eingeräumt, Flugstützpunkte in bestimmten Teilen des Empire, vor allem in Afrika, zu benutzen, und weiter den Amerikanern „gewisse Einflußsphären" zugesichert, insbesondere in Südamerika und China.

Zu den Besprechungen schreibt Cummings in der „News Chronicle", zur wirklichen Kraftprobe komme es erst, wenn die Frage der Oelquellen des mittleren Ostens angeschnitten werde. Dann werde aller Takt die beiden Verhandlungsführer nicht daran hindern, zäh miteinander zu ringen.

Briten schossen USA.-Flugzeug ab

W.S. **Lissabon,** 13. April. Die fast völlige Vernichtung eines amerikanischen Lufttransport-Verbandes durch amerikanische und britische Flak über der sizilianischen Stadt Gela, bei der über 400 amerikanische Flieger und Fallschirmjäger den Tod fanden, hat, wie die „Neuyork-Times" berichtet, Nachahmung gefunden. Britische Jagdflugzeuge, die zum Schutz eines amerikanisch-britischen Konvois im Atlantik eingesetzt waren, haben vor kurzem ein großes amerikanisches Transportflugzeug, das mit wertvoller Fracht auf dem Wege nach England war, abgeschossen. Wie die amerikanische Zeitung wissen will, hatten die Briten das amerikanische Transportflugzeug für einen viermotorigen deutschen Bomber gehalten und es — trotzdem die Amerikaner sofort „SOS" funkten — abgeschossen. Sämtliche Mitglieder der Besatzung — es handelt sich um Zivilflieger des amerikanischen Lufttransportkommandos — fanden den Tod. Der britische Botschafter in Washington mußte daraufhin dem amerikanischen Kriegsminister Stimson einen Kondolenzbesuch abstatten und sein Bedauern über den „taktischen Irrtum" der britischen Flieger zum Ausdruck bringen.

Ergebnislose Massenbombardements gegen Truk

Japanischer Heldenkampf auf isolierten Stützpunkten — Immer noch Widerstand auf vier Marshall-Atollen

rd. **Berlin,** 13. April. In den seit den amerikanischen Landungen auf den Marshall-Atollen vergangenen Wochen hat sich in der pazifischen Inselwelt ein neuer Bombardierungsschwerpunkt entwickelt. Es ist Truk, das japanische Widerstandszentrum in der Inselgruppe der östlichen Karolinen. Heute nähern sich die im Kampf um diesen See- und Luftstützpunkt der Japaner abgeladenen Bombenlasten bereits den Massen von Sprengstoff und Stahl, die der Kampf um Rabaul seit Monaten erfordert, ohne bisher wesentliche Ergebnisse gezeitigt zu haben. Die Startplätze für diese Angriffe der amerikanischen Bombengeschwader sind die Marshall-Inseln, die Anfang Februar nach harten Kämpfen in die Hand des Feindes gefallen sind. Seitdem haben die Amerikaner alles getan, um die im Kampf zerstörten Anlagen der Stützpunkte schnell wieder herzustellen und sie für weitere Operationen zu nutzen. Vor allem wurden die Flugplätze auf dem etwas nach Westen abgesetzten Eniwetok-Atoll und auf Kwajalein ausgebaut. Von hier aus wurden auch die sogenannten „Neutralisierungsangriffe" gegen die nächste japanische Stützpunktgruppe im Westen geflogen, die während des Flottenvorstoßes gegen die Palau-Inseln die Gegenwirkung der japanischen Marine-Luftwaffe ausschalten sollten.

Da auf die Landungskämpfe um die Marshall-Inseln schnell neue Operationen der amerikanischen Pazifik-Flotte folgten, die ebenso wie die kräftigen Abwehrschläge der Japaner die Aufmerksamkeit auf sich zogen, ist es der Oeffentlichkeit weitgehend entgangen, daß damals ein Teil der umkämpften Marshall-Stützpunkte in japanischer Hand geblieben ist, tatsächlich leisten auch heute noch drei Inseln im Ostteil der Gruppe und die Hauptinsel Jaluit entschlossenen Widerstand. So kam jüngst aus japanischer Quelle eine Meldung von einem Vorstoß amerikanischer Zerstörer gegen das Wotje-Atoll, der von den Batterien der japanischen Garnison rasch und erfolgreich abgewiesen wurde, bevor sich noch die Schiffsartillerie auf ihre Ziele einschießen konnte.

Zweifellos ist die Situation dieser einsamen Inseln nicht einfach, denn ihre seewärtigen Verbindungslinien unterliegen der Kontrolle und Störung durch die nordamerikanischen Luft- und Seestreitkräfte, und es ist kaum anzunehmen, daß den japanischen Besatzungen noch nennenswerter Nachschub zugeführt werden kann. Zudem vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Bomber von den benachbarten Inseln aus die isolierten Stützpunkte und ihre Flugplätze angreifen. Die Kämpfe um die Gilbert- und Marshall-Atolle haben gezeigt, welchen geringen natürlichen Schutz diese flachen Inseln, die sich nur wenige Meter über den Wasserspiegel erheben, dem Verteidiger gewähren. Die Enge des Raumes — die Startbahnen der Flugplätze reichen vielfach von dem einen bis zum gegenüberliegenden Strand der Inseln — und die geringe Bodenerhebung der Atolle geben der Schiffsartillerie und den Bombengeschwadern eines Angreifers jede Chance.

Wenn dennoch die Landungskämpfe auf den Gilbert-Inseln nach einer amerikanischen Formulierung zu „der blutigsten Schlacht wurden, die amerikanische Marinetruppen je durchkämpfen mußten", so spricht daraus mit großer Eindringlichkeit der entschlossene Widerstand der japanischen Besatzung. Auf den Gilbert-Inseln sind von den etwa 4000 japanischen Verteidigern alle bis auf neun Mann im tapferen Kampf gefallen, und auch diese neun Ueberlebenden fielen nur schwerverwundet in die Hand des gelandeten Feindes. Auch wird jetzt bekannt, daß die Schiffsgeschütze, die den Landungstruppen Feuerschutz gaben, vor der Landung nicht weniger als 15 000 t Granaten verschossen und Flugzeuge außerdem mehr als 1000 t Bomben auf die Stellungen der Verteidiger abgeworfen haben. Die Photos, die amerikanische und britische Zeitschriften über die Landungskämpfe veröffentlichten, bestätigen trotz geschickter Auswahl und Tendenz die erbitterte Heftigkeit des japanischen Widerstandes. In dem verwüsteten Palmenwald am Ufer liegen die zerschossenen Rümpfe gelandeter Panzer, und um die von den schweren Schiffsgranaten zerschlagenen Bunker reiht sich Trichter an Trichter. Indessen vermeiden es die amerikanischen Photos peinlich, auch das Gelände vor den Schießscharten der Bunker zu zeigen, vor denen sich während der dreitägigen Kämpfe die Leichen der Amerikaner buchstäblich gehäuft haben müssen. Wenn die USA.-Behörden selbst schon die Verluste der angreifenden Marinetruppen auf 3500 Mann beziffern, so vermag man sich bei der notorischen Unvollständigkeit und Unaufrichtigkeit derartiger Meldungen aus amtlicher amerikanischer Quelle ein Bild von den erschreckend hohen Verlusten der gelandeten Verbände zu machen.

Der Widerstand, den heute noch die tapferen Stützpunktbesatzungen der letzten vier Marshall-Inseln leisten, gehört mit zu den vielen Beweisen japanischer Tapferkeit, die abseits von den Brennpunkten des Krieges und in aller Stille in Erscheinung tritt. Es kann kein Zweifel sein, daß im wesentlichen die Scheu vor neuen derart blutigen Verlusten das amerikanische Hauptquartier in Pearl Harbour bisher davon abgehalten hat, die gewaltsame Landung auf den restlichen Marshall-Atollen zu befehlen. — Obwohl diese Inseln im Rücken der so schnell zu Bedeutung gelangten Einsatzflughäfen einen ständigen Unsicherheitsfaktor darstellen.

Moskau fordert Girauds Kopf

Ultimatum der Kommunisten — Aburteilung vor der Reinigungskommission verlangt

J.B. **Vichy,** 13. April. Der Konflikt in Algier, der weit mehr enthüllt als die Rivalität zweier Generale, beginnt trotz der Intervention Duff Coopers dramatische Formen anzunehmen. Die Weigerung Girauds, den Posten des Generalinspekteurs der Armee anzunehmen — weil dieser Posten im Kriege nicht existiert und darum bedeutungslos ist —, hat die Kommunisten zu einem raffinierten Schachzug veranlaßt. Sie erklären, die Weigerung Girauds beweise, daß er Gegner der Algier-Politik und deshalb „Vichyst" und „Faschist" und also ein „Verräter" sei, der von der „Reinigungskommission" abgeurteilt werden müsse. Es wird also jetzt schon der Kopf Girauds von Moskau gefordert.

Mit Rücksicht auf Washington und London zögerte de Gaulle, die von den Kommunisten geforderten Konsequenzen zu ziehen. Dieses Zögern aber veranlaßte die Kommunisten, ein „Ultimatum" zu stellen: Entweder nimmt General Giraud den bedeutungslosen Posten an, oder er wird wegen „Verstoß gegen die Staatssicherheit" unter Anklage gestellt. Sollte dieses Ultimatum nicht erfüllt werden, dann drohen die Kommunisten, ihre Vertreter aus dem Komitee zurückzuziehen. Man erkennt daraus, wie stark die kommunistische Position in Algier bereits ist. De Gaulle wird es nicht wagen, Moskau durch Zurückweisung des Ultimatums, das übrigens nur auf 48 Stunden befristet ist, zu brüskieren, anderseits glaubt Giraud in seiner Verbohrtheit immer noch an den anglo-amerikanischen Schutz. Auch sein Freund Pucheu hatte daran geglaubt, bevor ihn die Kugeln des Exekutiv-Kommandos niederstreckten.

Londons „Luftkriegs-Fahrplan" in Unordnung

Die deutsche Jagdwaffe durch einen „Abnutzungskrieg" nicht niederzuringen

H. W. **Stockholm,** 13. April. Das Stockholmer „Aftonbladet" veröffentlicht eine weitere Reihe recht interessanter englischer Urteile und Eingeständnisse zum Bombenkrieg. In einem eigenen Bericht aus London wird festgestellt, das englische Volk habe bezüglich seiner Hoffnungen auf Verminderung der deutschen Jagdabwehr — und entsprechenden Rückgang der englischen Verluste — eine kalte Dusche bekommen.

Diese Erkenntnis — zweifellos die Folge der schweren Einbußen der englisch-amerikanischen Terrorfliegerei besonders in den letzten acht Tagen — werde, so berichtet das Blatt, von offizieller Stelle der englischen Luftwaffe wie folgt begründet: man müsse mit noch härterem deutschen Widerstand rechnen, da die Stärke der deutschen Jagdstreitkräfte in der Frontlinie gegenüber dem Herbst beträchtlich zugenommen habe. „Die deutsche Jagdabwehr", so sagt der neutrale Bericht aus London auf Grund dieser englischen Auskünfte verblüfft, „hat sich also trotz aller Beanspruchung bei Tag und Nacht nicht nur gehalten, sondern sie ist noch gewachsen."

Auch die Stärke der deutschen Flak habe im Vergleich mit dem Herbst noch zugenommen. Der neutrale Bericht aus London schließt mit der Feststellung, daß die englische Oeffentlichkeit durch die jetzigen, einigermaßen realistischen Erklärungen von offiziöser Stelle auf eine Erhöhung der eigentlichen Anstrengungen, aber auch auf noch schwerere Verluste vorbereitet werden solle.

Der luftmilitärische Mitarbeiter der „Nya Dagligt Allehanda" behandelt ebenfalls speziell die Bemühungen der englisch-amerikanischen Luftstreitkräfte, die deutsche Jagdfliegerei durch einen „Abnutzungskrieg" niederzuringen. Er stellt zunächst fest, daß trotz aller riesigen Produktionsziffern und aller Reklame mit „materieller Ueberlegenheit" bei den Alliierten offenbar durchaus kein Ueberfluß an Flugzeugen bestehe, und daß weiter der Mangel an Flugplätzen gegenwärtig vielleicht das größte Uebel darstelle. Die Bekämpfung der deutschen Flugplätze dagegen habe ein negatives Ergebnis gehabt."

Bereits im Februar habe man in London prophezeit, daß die Wirkung dieser Abnutzung sich in der Form verminderter Verluste bei den eigenen Angriffen geltend machen werde. Davon sei jetzt, zwei Monate danach, nicht das Mindeste zu spüren. Dagegen sei zu bemerken, daß der anglo-amerikanische „Fahrplan" offenbar wieder einmal etwas durcheinandergeraten sei. Die Oberste Kriegführung der Alliierten fühle wohl am deutlichsten, daß die wachsende Mißstimmung im eigenen Lager eine Invasion herbeizwingen könnte, ehe die Vorbereitungen entsprechend weit gediehen wären.

Karte vom Mittel- und Südabschnitt der Ostfront

Weltbild-Gliese, Kartendienst Zander-M.)

Allgemeine Offensive gegen die Neutralen

Englisch-amerikanische Schritte in Stockholm — Liste der unbequemen Neutralen

H. W. **Stockholm,** 13. April. Die englisch-amerikanischen Machenschaften gegen Schweden — eingepackt in eine allgemeine Offensive der Plutokratien gegen die Neutralen — stehen jetzt in ziemlich klarem Licht da. Frühere Beschönigungen und Umschweife sind weggefallen. Die schwedische Presse berichtet unter riesigen Ueberschriften von „Druckmaßnahmen auf Schweden" und bringt Telegramme aus London, in denen sie sich — der Umweg wirkt merkwürdig genug, wird aber oft bei solchen Veröffentlichungen beschritten — unter Berufung auf englische Blätter melden lassen, daß die Gesandten Englands und der Vereinigten Staaten in Stockholm, Mallet und Herschel Johnson, bei der schwedischen Regierung Vorstellungen erhoben hätten. Der „Daily Expreß" gibt an, daß Mallet Lange Besprechungen mit Kabinettssekretär Boheman gehabt habe und daß die offizielle schwedische Reaktion auf die Rede Hulls in peinlicher Ueberraschung bestanden habe.

Unter weiteren Ueberschriften „Drastische Forderungen an die Neutralen" und „London erwartet drastische Forderungen an Schweden" meldet die schwedische Presse weiterhin, englisch-amerikanische Drohnoten an die Neutralen seien zu befürchten, von denen eine gegen die Türkei gerichtete bereits in Ankara übergeben worden sei. Ermuntert durch früheres Entgegenkommen, wird verkündet, die Verbündeten könnten von Schweden und anderen Neutralen noch weit mehr verlangen. Der „Daily Expreß" spricht von Forderungen an Spanien, Schweden, Portugal, die Türkei und Irland. „Daily Telegraph" bestätigt, daß die Besprechungen mit Stettinius einer „gemeinsamen Aktion gegen die Neutralen gelten". Dieses Blatt nennt Argentinien, Portugal, Spanien, Schweden und die Türkei als Hauptziele der diplomatischen Attacke.

Das oppositionelle Stockholmer „Folkets Dagbladet" proklamiert an Hand dieser Anzeichen den „vollen Ernst der Lage". Die Drohung gegen Skandinavien werde belegt durch Minenabwürfe in der Ostsee, durch die „Friedens"-Aktion gegen Finnland und ähnliche Pressionen. Die Stellung unseres Landes verschlechtert sich. Sie kann leicht zu einer Katastrophe führen." Das Blatt fordert daher erhöhte Wachsamkeit nach allen Seiten. „Die Neutralität und damit der Friede unseres Landes müssen verteidigt werden, wie nie zuvor in diesem Krieg."

„Rumänische Sowjetregierung" in Vorbereitung

O **Stockholm,** 13. April. Die Sowjets bereiten wie aus London verlautet, die Errichtung einer „provisorischen rumänischen Sowjetregierung" vor, ein neues Zeichen dafür, daß sie ihre Pläne zur Bolschewisierung des Balkans konsequent weiterverfolgen. Alle gegenteiligen Behauptungen Molotows, mit denen er die Welt dupieren wollte, sind damit wiederum als Schwindel entlarvt. Die Bolschewisten denken selbstverständlich niemals daran, auf ihre imperialistischen Eroberungs- und Weltrevolutionspläne zu verzichten. Sie werden damit jedoch trotz der englisch-amerikanischen Hilfestellung nicht zum Ziele kommen. Denn — wie der Reichsaußenminister erklärte — es wird Rumäniens Boden nicht nur von rumänischen, sondern auch von deutschen Truppen verteidigt, die Schulter an Schulter solange weiterkämpfen werden, bis die bolschewistische Bedrohung Europas ein für allemal beseitigt ist.

Kurz gesagt:

Stabschef der SA. Schepmann nahm auf einer Dienstbesprechung der Kassenverwalter sämtlicher SA.-Gruppen in Wien in grundsätzlichen Ausführungen Stellung zu wesentlichen Fragen des Dienstes. „Die erste Voraussetzung für eine anständige Leistung und dauernden Erfolg", so betonte er, „ist unbedingte Sauberkeit in der Gesinnung und Gesittung. Sie ist die eigentliche Grundlage, auf der das Ethos der Arbeit im nationalsozialistischen Sinne beruht."

Der Schweizer Rundfunk erklärte, der Luftraum der Schweiz sei in der Nacht zum Donnerstag erneut verletzt worden.

Japanische Verbände sind nach Kangratonggi, 15 Kilometer nordwestlich von Imphal, durchgestoßen. Der fliehende Feind wurde im Gebiet von Sen Mai erreicht und schwer behämmert.

In Ungarn wurde das vom Innenminister am 19. März verhängte Versammlungsverbot für das gesamte Landesgebiet wieder aufgehoben.

Badoglio hat, wie „Aftonbladet" aus Neapel berichtet, den Alliierten vorgeschlagen, die in Indien internierten italienischen Truppen gegen die Japaner einzusetzen. Ein Vertreter Badoglios erklärte in diesem Zusammenhang, daß Badoglio wünsche, Italiens augenblicklichen völkerrechtlichen Status als „mitkriegführender" in den Status eines „begrenzten Alliierten" zu verwandeln.

In Algier wurden vom gaullistischen Gericht am Mittwoch zwei weitere Urteile wegen Loyalität gegenüber Marschall Petain gefällt. Mohammed Salsar wurde zum Tode verurteilt, ein anderer Angeklagter zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Marineminister Knox erklärte vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses, die amerikanischen Oelgesellschaften in Arabien hätten um Regierungsunterstützung nachgesucht, weil sie befürchteten, die Engländer könnten ihre Konzessionen übernehmen.

535 Besitztümer im Schanghai-Gebiet, die seit 1937 unter der Verwaltung der japanischen Militärbehörden standen, werden am 15. April an die nationale chinesische Regierung zurückgegeben. Mit dieser Rückgabe sind bisher insgesamt 3900 Besitztümer von den Japanern der chinesischen Regierung übertragen worden.

Sir Reginald Maxwell, der im Exekutivausschuß des Vizekönigs von Indien als Beauftragter für innere Angelegenheiten fungierte, ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Beauftragte für das Finanzwesen, Sir Jeremy Raisman, wird Vizepräsident des Ausschusses an Stelle von Maxwell, der nach Abschluß seiner fünfjährigen Tätigkeit nach England zurückkehrt.

Aus San Salvador wird gemeldet, daß die Führer der Aufstandsbewegung gegen die Regierung, General Alfonso Marroquin und Oberst Tito Calvo, erschossen worden seien. Trotz der scheinbar in San Salvador wieder hergestellten Ruhe habe der Präsident über das ganze Land das Standrecht verhängt.

Der USA.-Marineminister Oberst Knox forderte 1 Million Dollar für Forschungsarbeiten zu Oelbohrungen in Alaska. Er erklärte, die Reservate der Marine in Alaska umfaßten ein Gebiet in der Größe von halb Kalifornien und einige geologische Gebilde darin seien „günstig".

In den USA. wurde am Mittwoch bekanntgegeben, daß 33 Besatzungsmitglieder eines USA.-Tankers, der Mitte März durch den Torpedoschuß eines U-Bootes in der arabischen See versenkt wurde, vermißt werden.

Die argentinische Regierung hat der jüdischen Kolonisationsgesellschaft wegen Steuerhinterziehung eine Geldstrafe von 103 670 Pesos auferlegt. Die Hinterziehungen gehen bis auf das Jahr 1933 zurück.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier,** 13. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Roth, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, aus Auschwitz; Oberfeldwebel Hans Krohn, Bordfunker in einem Sturzkampfgeschwader, aus Hamburg.

Oberleutnant Otto Studiack aus Berlin wurde nach dem Heldentod mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Rastatter Stadtspiegel

Geschäftsjubiläum!

Rastatt. Am 15. April 1944 kann die weit über Rastatt und dessen Bezirk hinaus bekannte Firma P. M. Gräfinger, Manufakturwaren, Stoffe, Aussteuer- und Bettenabteilung, auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer der Firma, Peter Max Gräfinger, verstand es, dank seiner großen Kenntnisse und seiner rastlosen Tätigkeit, sein Unternehmen zu einer großen Bedeutung zu entwickeln und zur Blüte zu bringen. Schon vor dem ersten Weltkrieg hat der Gründer seinen Sohn und seinen Schwiegersohn als Mitinhaber ins Geschäft aufgenommen. Seit 1931 ist der Sohn Alfred Gräfinger Alleininhaber der Firma, und es gelang ihm, durch Tatkraft und Zähigkeit, nach Beendigung der für die ganze deutsche Wirtschaft so nachteiligen Krisenjahre sein Unternehmen, unterstützt von zwei Söhnen, mit neuen Erfolgen zu krönen. Seit Ausbruch des Krieges sind die bis dahin im Geschäft tätigen Söhne bei der Wehrmacht, so daß eine große Arbeitslast auf den Schultern Alfred Gräfingers ruht. Im Interesse der Zukunft seines Betriebes meistert Alfred Gräfinger die Mehrbelastung.

(Deutsches Volksbildungswerk.) Wir weisen nochmals auf den Vortrag mit Eduard von Pagenhardt, Baden-Baden, hin, der heute 19.30 Uhr im Saal zum „Löwen" stattfindet. Der Vortragsredner zeigt in seiner neuen Bildfolge herrliche Aufnahmen von Landschaften, Blumen, Früchten und historischen Bauwerken. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

(Auszeichnung.) Feldwebel Arthur Knapp, Luzian-Reichstraße 2, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

(Neue Filme.) In den Resi-Lichtspielen läuft ab heute bis Montag das große Gesellschafts-Drama „Die Frau am Scheidewege" mit Magda Schneider, Karin Hardt, Hans Söhnker und Ewald Balser. — In den Schloß-Lichtspielen wird ab heute der Bavaria-Film „Die schwache Stunde" mit Hannelore Schroth, Hilde v. Stolz, Paul Richter u. v. a. gezeigt.

Steuerliche Erfassung der Trinkgelder

Bereits seit längerer Zeit wurde von den beteiligten Stellen über die steuerliche Erfassung der Trinkgelder verhandelt. Diese Verhandlungen haben jetzt zu einem Ergebnis geführt, das der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe bekanntgibt. Es ist in einem Erlaß des Reichsfinanzministers niedergelegt, in dem klargestellt wird, daß alle Einnahmen, die ein Arbeitnehmer im Rahmen seines Arbeitsverhältnisses bezieht, Arbeitslohn sind, gleich, ob der Arbeitnehmer darauf einen Rechtsanspruch hat oder ein Trinkgeld freiwillig erhält. Nach den reichseinheitlichen Richtlinien werden künftig neben der Trinkgeldablösung, die bereits dem Steuerabzug unterliegt, auch die freiwilligen Trinkgelder steuerlich erfaßt. Solche Trinkgelder sind neben dem Gaststättengewerbe auch bei den Friseuren, im Kohlenhandel und im Möbeltransportgewerbe üblich. Alle Arbeitnehmer, denen freiwillige Trinkgelder in nennenswertem Umfange gewährt werden, haben künftig für jeden Lohnsteuerzeitraum die Summe der freiwilligen Trinkgelder ihrem Arbeitgeber schriftlich anzuzeigen und durch Unterschrift zu bestätigen. Der Betriebsführer haftet nicht für die Richtigkeit. Der angegebene Betrag wird vom Arbeitgeber mit den anderen steuerpflichtigen Lohnbezügen dem Lohnsteuerabzug unterworfen.

Die Regelung gilt erstmalig für freiwillige Trinkgelder, die in dem nach dem 31. März 1944 endenden Lohnsteuerzeitraum bezogen worden sind.

Rund um Rastatt

Sch. **Muggensturm.** (Aus der Partei.) Am heutigen Freitag, 20.30 Uhr, findet im Bürgersaal ein Dienstappell statt. Es sind dazu eingeladen sämtliche Politischen Leiter und Amtswalter der Partei und ihrer Gliederungen, d. h. HJ., BDM., Frauenschaft, NSV. usw. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

(Aus der Frauenschaft.) Die Frauenschaft hält kommenden Mittwoch, 19. April, 20 Uhr, im Nebenzimmer zum „Adler" ihren Pflichtabend ab. Es werden Hausschuhe genäht für unsere Verwundeten. In Anbetracht des guten Zweckes wird eine besonders rege Beteiligung seitens unserer Frauen und Mädchen erwartet.

Niederbühl. (Aus der NS.-Frauenschaft.) Wieder einmal setzten unsere Blockfrauenschaftsleiterinnen ihren Ehrgeiz daran, eine schöne Anzahl Kuchen zusammenzubringen, die als Ostergeschenk unserem Patenlazarett in Rastatt zugeführt und dort von einigen unserer Frauen an die kranken Soldaten verteilt wurden. Es sei an dieser Stelle den Sammlerinnen und den Spendern recht herzlich gedankt.

K. **Niederbühl-Förch.** (Heldentod.) Im Osten starb für seine geliebte Heimat der Obergefreite Karl Schmitt, Sohn des Pg. Josef Schmitt, den Heldentod.

Aus dem Murgtal

Gaggenau. (Film.) Hier läuft der Film „Unsichtbare Ketten", ein Film, der in packender Handlung menschliche Konflikte und Schicksale aufzeigt, die zum Miterleben zwingen.

Pf. **Weisenbach.** (Beerdigung.) Unter starker Beteiligung der Bevölkerung von Weisenbach wurde Pg. Erhard Krieg, Weichenwärter, zur letzten Ruhe bestattet. Eine kurze, aber schwere Krankheit hat den Verstorbenen so jäh von seinen Angehörigen und aus seiner Arbeit gerissen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe, bei der der Verstorbene 37 Jahre tätig war, ließ durch den Vorstand des Bahnhofs Weisenbach zum treuen Gedenken einen Kranz niederlegen. Ferner gedachten mit Nachruf und durch Niederlegung eines Kranzes: die Ortsgruppe der NSDAP. Weisenbach, der Gesangverein „Liederkranz", Freiwillige Feuerwehr, NS.-Reichsbund für Leibesübungen und die Kriegerkameradschaft.

Gernsbach berichtet

v.M. **Gernsbach.** (Unsere Altersjubilare.) Am heutigen Freitag begeht Georg Finkbeiner im Stadtteil Scheuern seinen 80. Geburtstag. Aus Huzenbach stammend, konnte der Jubilar vor 7 Jahren seine goldene Hochzeit feiern. Die Lebensgefährtin wurde ihm im Januar 1939 entrissen. Geblieben ist ihm seine Schaffensfreude, zumal er weiß, wie notwendig heutzutage auch die ältesten Schuhmacher gebraucht werden. So versorgt Finkbeiner noch immer seine Kundschaft. Wir entbieten ihm unsere Glückwünsche ebenso herzlich, wie seiner Altersgenossin Frau Karoline Deuchler, die am 16. April das 80. Lebensjahr erreicht.

(„Die Gattin".) Eine entzückende Komödie um Liebe und Ehe wird in dem Ufa-Film „Die Gattin" dargestellt. Jenny Jugo, Willy Fritsch und Viktor Staal sind die Hauptdarsteller in diesem Spiel, das Thea von Harbou nach Motiven zweier erfolgreicher Theaterstücke geschrieben hat. — Für die Jugend ist Samstag- und Sonntagnachmittag 2 Uhr der Film „Feuertaufe" vorgesehen.

(Versammlung der Ruhestandsbeamten.) Sonntag, 16. April, 14 Uhr, findet im Restaurant Brüderlin die Jahreshauptversammlung der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen des Kreisabschnittes Gernsbach statt. Die Tagesordnung umfaßt den Jahres- und Rechenschaftsbericht sowie einen Bericht des Gauvorsitzenden Pg. Bittel über Tagesfragen.

(Oberforstrat Fritz Keller †.) Im Alter von 60 Jahren verschied am 6. April der Dienstvorstand des Forstamtes Kaltenbronn in Gernsbach, Oberforstrat Fritz Keller. Ein vorbildlicher Forstmann, ein treuer Heger und Pfleger unseres Schwarzwaldes, der in Fachkreisen sich großer Wertschätzung erfreuen konnte, ist von uns gegangen. Die Feuerbestattung fand in engsten Familien- und Freundeskreisen in Freiburg statt, wo der Entschlafene in den letzten Monaten Heilung suchte von einem Herzleiden, das er sich im ersten Weltkrieg zugezogen hatte.

(Vorfeier zu Führers Geburtstag.) Seitens der NSDAP., Ortsgruppe Gernsbach, ist am Sonntag, 16. April, vormittags ½11 Uhr, eine Vorfeierstunde zum Geburtstag des Führers in der Stadthalle, wobei Gauschulungsleiter Pg. Hupp die Feierrede hält. Die Einwohnerschaft ist zur Teilnahme an dieser Morgenfeier freundlichst eingeladen. Für die Parteigenossen ist die Beteiligung Pflicht. Gleichzeitig werden die Mitarbeiter der NSDAP. sowie die Führer der Formationen und Organisationen an den Besuch des Dienstappells am 15. April 20.30 Uhr in der Aula erinnert.

(Vom Obst- und Gartenbauverein.) Die für Ostermontag angesagte Begehung des Geländes im Gewann Weinau und Galgeneck fand einen regen Zuspruch. Obstbaumwart Gutleber führte die Teilnehmer zunächst in einige Anlagen mit jüngerem Baumbestand, erklärte die Zweckmäßigkeit der Sortenauslese unter Berücksichtigung der Boden- und auch der Lichtverhältnisse. Mancherorts gab es Beanstandungen, da beim Schnitt nicht genügend die Erfordernisse einer Stamm- und Astbildung berücksichtigt worden sind. Bei älteren Bäumen hingegen wird das Schneiden oft ganz vernachlässigt, weder Wasserschößlinge noch abgebrochene oder verdorrte Zweige werden entfernt und dann wundern sich die Eigentümer, wenn der Ertrag zurückgeht oder die Sorte an Güte einbüßt. Fehler werden gar oft auch beim Veredeln oder Verjüngen der Bäume gemacht. Etliche Beispiele werden die Obstzüchter künftighin davon abhalten, den Versuch zu unternehmen, überaltete Bäume noch veredeln zu wollen. Zumeist gibt es hier Versager oder nach einigen Jahren geringen Ertrag, der keineswegs einen Ausgleich dafür bietet, wenn der Baum früher zwar kein erstklassiges, aber doch gut verwendbares Obst lieferte. Immer wieder ergab sich, daß vieles davon abhängt, ob man die Bäume pflegt oder vernachlässigt. Ohne Arbeit kein Ertrag und jede Ertragsmöglichkeit setzt voraus, daß man den Baum an die geeignete Stelle pflanzt, ihm durch richtiges Beschneiden eine breitausladende Krone verschafft und in den folgenden Jahren stets an der Wurzel, am Stamm und an den Zweigen jene Pflege angedeihen läßt, die dem Wachstum förderlich ist. — Die Teilnehmer an dieser belehrenden Wanderung dankten Obstbaumwart Gutleber für die Führung und werden sich gerne bei der nächsten Begehung wieder einfinden.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 9. bis 15. April 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 21.00 Uhr
Ende: 6.15 Uhr

Blick über Baden-Baden

Umzug der Briefkästen

st. **Baden-Baden.** Verschiedene Menschen wurden von der Natur mit einer eigenartigen Leidenschaft behaftet; sie müssen alles zählen, was ihnen auf ihren Wegen an Zählbarem in die Quere kommt. Die Eisenpfosten eines Gartenzaunes, die Quadrate des Pflasters auf der Straße, die Bäume an der Landstraße und dann vor allem die Treppenstufen in einem Turm oder nur in einem Haus. Sicher werden auch verschiedene Dachbewohner schon ausgerechnet haben, wieviel Treppenstufen sie in der Woche steigen, wieviele im Monat, dann im Jahr und schließlich wieviele in ihrem ganzen Leben, wenn sie so und so alt werden und im Tage dreimal in ihre Wohnung hinauf steigen müssen. Diese Rechenkünstler sollten einmal eine Rechnung mit zwei bekannten Größen aufstellen, einmal mit der Briefträgerin und als zweite Größe mit der Zahl der Treppenstufen, die sie im Laufe eines Tages hinauf und hinunter steigen muß. Als Unbekannte soll die Zahl der Schuhsohlen errechnet werden, die eine Briefträgerin im Jahr abläuft, und zweitens der Verbrauch von Energien. Nicht nur die ungezählten Stufen müssen genommen werden, sondern die schwere Tasche wird hinauf, hinunter getragen. Jetzt im Frühjahr schmerzen die Füße in den Schuhen, denn auch sie müssen sich erst auf die Wärme umstellen. Allein in dem früheren Hotel „Goldenes Kreuz", das zu Mietwohnungen umgewandelt wurde, hat die Briefträgerin eine ganze Stunde zu tun, bis sie zu all den Wohnungen gelangt ist, die an die verschiedenen Treppenhäuser angeschlossen wurden. Wieviel einfacher wäre es doch für sie, hätte jeder Mieter seinen Briefkasten unten im Hausflur angebracht. Sie bräuchte nur die Briefe verteilen und in den verschiedenen Stockwerken zu klingeln. Die Empfänger der Briefe werden schnell hinuntereilen, weil ihnen die Neugierde schon Flügel verleihen wird, haben sie erstmals die eigene Bequemlichkeit überwunden oder überhaupt erst daran gedacht, welche Erleichterung sie einer überlasteten Arbeitskraft verschaffen. Früher hätte die Post einfach einige Briefträgerinnen mehr eingestellt, aber jetzt preist sie sich glücklich, wenn sie überhaupt genügend Arbeitskräfte hat, um die Post austragen zu lassen. Wer einen Briefkasten vor seiner Flurtüre hängen hat, kann ihn ohne viel Schwierigkeiten in den Hausgang zu ebener Erde verhängen. Wird die Post durch einen Schlitz in der Wohnungstür in einen Kasten geworfen, so kann auch dieser mit einiger Sorgfalt entfernt und unten wieder aufgehängt werden. Wer aber gar keinen Briefkasten besitzt — es werden deren nicht viele sein —, der kann sich vielleicht einen zimmern oder von Freunden einen alten schenken lassen. Besonders an heißen Sommertagen wird das Treppensteigen unerträglich, deshalb sollte alsbald Abhilfe geschaffen werden.

*

(Auszeichnungen.) Gefreiter Heinrich Jelly, Rheinstraße 40, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Uffz. Karl Hutt mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Spaziergänge unter Führung

Dienstag, 18. April: Treffpunkt: Hauptbahnhof 9 Uhr. Wanderung: Waldseestraße — Eichelgartenstraße — Pulverstein — Kälbelsattel — Oberer Panoramaweg — Fremersbergstraße — Golfplatz — Tiergarten. Gehzeit: 2¾ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Oberamtsrichter a. D. Hans Dörmer.

Mittwoch, 19. April: Treffpunkt: Hindenburgplatz (große Uhr) 14 Uhr. Wanderung: Belzerweg — Kellerskreuz — Ochsenmatten — Eberbachtal — Mühle — Hauenebersteln (Rast) — Ziegelei — Bildstock — Herrenpfädel — Dreieichenkapelle. Gehzeit: 2¾ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Studienrat Oskar Rastätter.

Freitag, 21. April: Treffpunkt: Leopoldsplatz (Sinneck) 9.09 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Brahmsplatz. Wanderung: Geroldsauer Straße — Höllhäuser — Herrenackerweg — Herrenacker — Höllhäuserweg — Höllhäuser — Geroldsauer Straße — Brahmsplatz. Gehzeit: 2¼ Stunden (starke Steigung). Führung: Studienrat Ewald Krabus.

Samstag, 22. April: Treffpunkt: Leopoldsplatz (Sinneck) 14.09 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Oberbeuern. Wanderung: Fischkultur — oberes Oostal — Horbalde — Bußacker — Seelach (Rast) — Brahmsplatz. Gehzeit: 2¾ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Vizepräsident a. D. Ernst Linck.

Sonntag, 23. April. Treffpunkt: Leopoldsplatz (Sinneck) 9.01 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Hubertusstraße. Tageswanderung (Planwanderung Nr. 7): Jagdhaus — Winden — Ebenung — Gallenbach — Neuweier (Einkehr) — Schwarzwässerseital — Lache — Ibachtal — Geroldsau — Brahmsplatz. Gehzeit: 5 Stunden (auf kurze Strecke starke, sonst mäßige Steigung). Führung: Hanns Maag und Frau Rosa Maag.

Verpflegung: Rucksackverpflegung, ergänzt durch einen Teller Suppe im Gasthof zum Lamm in Neuweier. Der Gasthof gibt Suppe an höchstens 25 Teilnehmer der Wanderung. Lebensmittelmarken nicht erforderlich. Wer sich an dem Suppenessen beteiligen will, muß sich bis spätestens Montag, 17. April, in eine bei der Buchhandlung O. Vogel (Kreuzstraße 4) aufliegende Liste eintragen. Ueber die Eintragung wird eine Bescheinigung erteilt. Nach Erreichung der Höchstzahl von 25 Eintragungen wird die Liste geschlossen.

Die Ablieferung von Schlachtrindern

O **Karlsruhe.** Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Zur Förderung des Nutzviehumsatzes und vor allem zur Sicherung eines ordnungsmäßigen Weideauftriebs und einer genügenden Beschickung der Weiden, hat sich die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft einverstanden erklärt, daß alle die Nutzrinder, welche ab 1. April bis 31. Mai d. J., also in den Monaten April und Mai, abgesetzt werden, auf das Schlachtviehrinderliefersoll zur Anrechnung kommen.

Pforzheim. (Schwerer Unfall durch Sprengstoff.) Auf dem Wallberg ereignete sich dadurch ein schwerer Unfall, daß zwei Jungen im Alter von 11 und 14 Jahren selbstangefertigtes Schießpulver in eine Eisenröhre luden und entzündeten. Als das Pulver nicht gleich losging, sahen die Jungen nach der Ursache des Versagens. Hierbei explodierte die Ladung, wobei bei Jungen schwer verletzt wurden; jeder von ihnen büßte das linke Auge ein.

Kappel bei Freiburg. (Folgenschwerer Zusammenstoß.) Der Motorradfahrer Ernst Scheld stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Verunglückte wurde tot vom Platze getragen. Frau und acht Kinder trauern um ihn.

Rheinwasserstände vom 13. April

Rheinfelden 272 (—6), Breisach 245 (—1), Straßburg 314 (—13), Karlsruhe-Maxau 490 (—20), Mannheim 412 (—6), Caub 321 (—13).

„Der ißt keinen Zentner Salz bei seinem Meister"

Stammverwandtschaft Salz-Sole-Sülze — Aus der Muttersprach

A.B. **Baden-Baden.** Unsere deutsche Sprache ist reich an Wörtern, in denen eine Wurzel steckt, die, wenn auch abgeändert, doch die Verwandtschaft der Träger miteinander erkennen läßt. Das möge am Wort Salz dargestellt werden. Das Salz ist ein alter Bekannter auch der Menschen Mitteleuropas. Seine vorgermanische sprachliche Form ist „salā", die indogermanische griechische „hals", die lateinische „sal", und die althochdeutsche „salz". Diese Wurzel kehrt in einer Menge von Wörtern wieder, deren verwandtschaftlich inneren Beziehungen leicht zu erkennen sind. Das Salzbergwerk ist die „Saline", die Salzwurst die „Salami". „Salpeter" ist von „sal petra", d. i. Salzstein, hergeleitet, „Salmiak" von „sal ammoniacum", dem in der Nähe des Tempels des Jupiter Ammon in einer nordafrikanischen Oase gefundenen Salz. Das Wort „Salat" deutet etwas mit Salz Zubereitetes. Die Pflanze, die nur mit Salz (u. a.) zubereitet genießbar ist, wird direkt mit „Salat" bezeichnet, während sonst noch das Herstellungsmaterial in das Wort einbezogen wird (Fleisch-, Kraut-, Hering- usw.-salat). „Salär" bedeutet jetzt soviel wie Gehalt, stammt aber auch von Salz, denn ursprünglich bedeutete es nur den Teil des Gehaltes eines Soldaten oder Beamten, mit dem die ihm zustehende Salzration abgegolten wurde. Gesalzene Tunken zu einer Speise bezeichnete man früher mit dem deutschen Wort „salse", bis dieses im 16. Jahrhundert von dem französischen, vom lateinischen Wort sal abgeleiteten „Sauce" verdrängt wurde, die aber, verdeutscht in der Schreibweise, als „Soße" gleich gut würzt. Wenn ich die Farbe eines Anzugstoffes mit „Pfeffer und Salz" bezeichne, so will ich damit ausdrücken, daß sie den beiden Gewürzen, untereinandergemischt, ähnelt. Wieviel Orte leiten ihren Namen vom Salzvorkommen her! Salza, Salzufflen, Salzbrunn, Salzburg usw. und bekunden dadurch, daß dort Salz vorkommt und in der Regel auch zu Heilzwecken Anwendung findet. Und manche Personennamen, z. B. Salzer, Salzmann, Sälzer, Selzer usw., zeigen an, daß der erste Träger in irgend einer Form mit Salz zu tun hatte. Wo Redensarten sich auf Salz beziehen, ist der Zusammenhang leichtersichtlich, z. B. in: Der ißt keinen Zentner Salz bei seinem Meister!" Oder einem eine „gesalzene" Ohrfeige verabreichen, oder einem irgendetwas oder „die Suppe versalzen".

Wie ungezählte andere deutsche Wörter, behält das Wort Salz seine Bedeutung auch nach der Ablautung des Selbstlautes bei, also wenn a zu o oder u und ü wird. Dahin gehört das Wort „Sole", natürliches Salzwasser in der Erde oder künstliches zum Salzen irgend welcher Dinge, z. B. Fleisch. Ein Solbad ist ein Bad mit salzhaltigem Wasser. „Soda" ist das Aschensalz. Der Umwandlung in ein u verdanken die Wörter „Sulz" oder „Sülze" ihre Entstehung. Sie bezeichnen eine Salzbrühe. Jetzt nennt man nicht nur die Brühe, sondern auch das gallertartige Fleisch in einer salzigen Soße so, wie auch das Wort „Gesalzenes", alleinstehend, schon ganz angenehme begriffliche Vorstellungen vermittelt. Und auch „Gesülztes" ist wesens- und wortgleich mit ihm. Von Sülze hergeleitet ist das Zeitwort „sülzen", das „in Gallert einmachen" heißt. Manche Ortsnamen gehen, aus dem gleichen Grund wie die obigen auf Salz, auf Sulz und Sülz zurück, z. B. Köln-Sülz, Sulz, Sulzbach, Solms usw. Den Sulzbach, der bei Oberbruch, Weitenung, Leiberstung, Stollhofen durch unsere Ebene fließt, auch davon herzuleiten, geht nicht an, da er in seinem ganzen Lauf nichts mit Salzstellen zu tun hat. Auch Salizyl hat mit Salz nichts zu tun. Es ist ein Bitterstoff, hergestellt aus der Rinde einer Weidenart, also einer „salicaceae". Aber die Personennamen Sulzer, Sulzberger, Sülzer, Sültermann, Soler, Sollmann usw. gehen auf das Wort zurück.

Im Altgriechischen heißt das Wort „hals". Es hat zur Bildung folgender Bezeichnungen geführt, die auf Salzvorkommen zurückgehen: Halloren, Halloïde (alkalische mineralische Zusammensetzungen) und Ortsnamen wie Hall, Halle (woher der Personennamen Haller, d. h. der von Halle, stammt), Hallein, Reichenhall u. v. a. Alle diese Zusammenhänge sind so klar und einleuchtend, daß wohl niemand „Bittersalz" oder „Karlsbader Salz" benötigt, um diese Portion verdauen zu können.

Am schwarzen Brett

NSDAP. Ortsgruppe Gernsbach. Morgen Samstag, 15. April, 20.30 Uhr Dienstappell in der Aula der Ebersteinschule mit Vortrag des Pg. Hupp, Politische Leiter, Zellenleiter, Blockleiter und Blockhelfer, die Führer und Führerinnen der Formationen und Organisationen der Partei haben zu erscheinen. Sonntag, 16. April, vormittags 10.30 Uhr in der Stadthalle Vorfeier zum Geburtstag des Führers in der Stadthalle. Redner Pg. Hupp. Teilnahme aller Parteigenossen und Parteigenossinnen Pflicht. Die Bevölkerung ist freundlichst eingeladen.

Wirbel des Lebens

Roman von Hans Erasmus Fischer

(7. Fortsetzung)

Was für gelbe Nikotinfinger der Kerl hat, dachte Ricardo Torres. Und welch eine umständliche, provozierend-langsame Prüfung. Auch hier begegnete Torres sich selbst: so hatte er vor den Kasinos manches Mal herumgelungert, viel Geld in der Tasche, die ausgeplünderten Opfer ansprechend, kleine Kostbarkeiten für einen Pappenstiel erworben! Nur daß er das Aeußere eines Weltmannes zur Schau getragen, während diesem Geier Habgier und Betrugsabsichten im faltig-ledernen Gesicht geschrieben standen.

Nun rechnete er, schrieb mit unsicheren Buchstaben Zahlen hin, legte die Manschettenknöpfe auf die Goldwaage ... welch ein dummes Spiel des Bluffs mit Gewissenhaftigkeit! Als ob dieser Aasgeier auch nur die Absicht hatte, nach Wert oder Gewicht zu zahlen! Torres schraubte seine Hoffnungen von zwanzigtausend auf zehntausend Lire herunter. Aber was dann? Was dann? Und die stickige, muffige Hitze in diesem Laden.

Er stieß ärgerlich mit dem Fuß gegen den Ladentisch. Der Kerl hob den Kopf ein wenig und lugte mit seinen glanzlosen Augen über den Zwickerrand. „Sechstausenddreihundertundfünfzig Lire", sagte er dann.

Wieder fühlte Torres sein Blut aufsteigen, die Adern schwellen ... und wieder beherrschte er sich. Wenn er den Kerl niederschlug, bekam er nichts — höchstens Gefängnis wegen versuchten Raubüberfalles. Wenn er den Kerl niederschlug ... welch eine grausige Idee!

Er verwarf sie, verdrängte sie, riß sich von ihr los, zwang sich zu einem häßlichen Lächeln: „Sie haben zehntausend Lire in zehn Minuten verdient. Das macht in der Minute tausend Lire."

„Wenn Sie nicht wollen, bitte sehr, bitte, ich lege gar keinen Wert ...

„Lügen Sie doch nicht!" sagte Torres scharf. „Und ob Sie Wert darauf legen, mein Guter. Ich habe Ihr Geschäft selbst zeitweise betrieben. Also, geben Sie das Geld her."

Der Händler sah Ricardo Torres interessiert an. Er ging zu einem Ungetüm von Geldschrank ... Torres bewegte sich zeitlupenhaft vorwärts, näher an den Mann heran. Der Ladentisch trennte sie.

Der Alte legte die Hand an den schweren Drehgriff und öffnete die Stahltür. Der Geldschrank war also während der Geschäftszeit nicht durch das Kombinationsschloß gesichert. Im Augenblick nicht — wer wußte, ob das eine Nachlässigkeit, eine Gewohnheit oder nur ein Zufall war ...?

Die dicke Tür schwang zurück.

Näher konnte Torres nicht gehen, denn das erste, was er sah, war ein Spiegel — über dem obersten Fach angebracht. In diesem Spiegel konnte der Alte jede Bewegung seines Kunden beobachten.

Torres blieb nicht allein darum wie gebannt stehen: in dem Innern des Geldschrankes, in dem größten Mittelraum, lagen Berge von Geldscheinen — unordentlich aufeinander getürmt: waren das nicht Dollarnoten, die grünlich schimmerten, und das nicht die dünnen, weißen Pfundscheine der Bank von England und der Haufen Tausendlirenoten ... aber das konnte doch kaum sein, daß dieser schmutzige, verkommene Kerl so viel Geld in seinem Laden hatte, ein Vermögen ... das wäre doch Wahnsinn! Aber vielleicht wollte er niemanden, schon gar nicht eine Bank und die Steuerbehörden, Einblick in seinen Handel tun lassen ...

Nun nahm er ein Lirebündel in die Hand und zählte die Scheine ab. Welch eine Unverschämtheit, den Betrag auch noch mit der Endzahl von fünfzig Liren anzugeben, gerade so, als zwänge ihm seine pedantische Ehrenhaftigkeit zu dieser Ausrechnung.

Er warf die Tür wieder zu. Seinen Zwicker zurechtrückend, sagte er: „Ich interessiere mich auch für größere Objekte, wissen Sie."

Lauernd und abwartend kam das heraus.

„Sie zahlen zu schlecht."

„Nicht immer, es kommt auf das Objekt an."

Torres merkte nur zu gut, daß der Kerl etwas von ihm wollte. Auch daß er ihn richtig einschätzte. Nun galt es, den Spieß umzudrehen. Nun tat Torres so gleichgültig wie jener vorher.

„Geben Sie schon das Geld her, ich möchte nicht noch bei Ihnen gesehen werden."

„Wir könnten ja den Laden schließen. Ich habe einen Vorschlag für Sie."

Ricardo Torres wäre beleidigt gewesen, daß dieser filzige Bursche ihn für seinesgleichen hielt, wenn ihm nicht das Messer so an der Kehle gesessen hätte.

„Also gut, schließen Sie ab."

Der Alte drückte auf einen Knopf, und der Ladentisch fuhr auseinander. Er lächelte über das Staunen seines Kunden.

Die Tür wurde zugeschlossen.

„Kommen Sie mit ins Büro. Aber gehn Sie genau in der Mitte des Läufers. Zu beiden Seiten, überall sind Alarmschwellen angebracht — wenn Sie sie berühren, geht draußen eine Höllenklingel los, und sofort sind lästige Menschen und, was noch schlimmer ist, die Polizisten da."

Ein verdammter Kerl war das ja ...

„Jaja, es hat mal einer versucht, es war ein Seemann, kein Gentleman wie Sie, mir mit dem Sandsack zu einem tiefen Schlaf zu verhelfen. Ich bin natürlich, wie wäre es anders möglich gewesen, auf eine Alarmschwelle gefallen. Der Mann ist gar nicht mehr aus dem Laden herausgekommen, da hatten sie ihn schon dingfest gemacht. Ich hatte eine dicke Beule und eine kleine Gehirnerschütterung — das sind nun mal Berufsrisiken."

Der Alte rauchte einen pechschwarzen Zigarillo.

Das „Büro" glich dem Laden.

Ricardo Torres ekelte sich und setzte sich, dazu aufgefordert, nur auf die vordere Kante eines Stuhles.

„Sie haben kein Geld mehr, Herr Torres. Sie besitzen wahrscheinlich überhaupt nichts mehr. Sie brauchen aber Betriebskapital für das Leben, das Sie führen. Ich dagegen brauche einen Mann wie Sie. Ich gebe Ihnen hunderttausend Lire, wenn Sie mich mit einem Segelboot an der jugoslawischen Küste absetzen. Ein Mann wie Sie kann natürlich segeln, stimmt's?"

„Natürlich, habe schon Preise gewonnen, Regatten ..."

„Also gut. Mir genügt die italienische Luft nicht, verstehen Sie. Hier muß ich in einem Loch hausen. Draußen in der Welt kann ich als ein großer Herr leben."

„Das können Sie doch hier auch ..."

„Stellen Sie sich doch nicht dümmer, als Sie sind. Ich habe doch alles, was ich besitze, hier verborgen, nichts angegeben, und ein großer Teil der Ware ist heiß. Ich habe einen vorzüglichen Paß als Staatsbürger eines Balkanlandes, einen Paß mit Visum, Stempel und allen Schikanen. Aber es gibt nur eine Möglichkeit für mich herauszukommen: mit dem Segelboot eines Gentleman, der eine kleine, und dann unerwartet größer werdende Spritztour übers Meer macht. Sie müßten das Boot auch ganz offiziell mieten ..., wo wohnen Sie?"

„Im Excelsior."

„Großartig. Sie lassen es sich vom Portier besorgen. Ein seetüchtiges Boot natürlich. Ich komme an Bord und werde aussehen wie mein Paß. Drüben in Jugoslawien habe ich einen Bruder ... aber das geht Sie alles nichts an, ... ach so, noch eines, wenn wir einig sind, schreibe ich meinem Bruder Ihren Namen, Ihre Wohnung, Ihre Paßnummer und Ihren Steckbrief ... ohne Unterschrift und Absender, versteht sich. Damit Sie nicht auf den Gedanken kommen, mich unterwegs über Bord zu werfen. Außerdem trage ich immer einen Revolver bei mir. Sie segeln mich hinüber und bekommen hunderttausend Lire. Ich glaube, es ist das beste Geschäft, das Ihnen bisher angeboten wurde."

„Woher wissen Sie eigentlich, daß ich jetzt nicht die hunderttausend Lire verlange wenn ich nicht zur Polizei gehen und Ihr Angebot erzählen soll?"

„Weil Sie dann nach den italienischen Gesetzen als Erpresser mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft werden."

„Und wenn ich hingehe, ohne etwas verlangt zu haben? Nur, um Sie zu zertreten!"

„Dann würden Sie sich zeitlebens über die entgangenen hunderttausend Lire ärgern."

„Das weiß ich noch nicht."

Der Alte zog an seiner Zigarillo, jetzt hatte er doch etwas Angst. Sollte ihn seine tausendfach bewährte, oft geradezu als hellseherisch bezeichnete Menschenkenntnis getrogen haben? Nein — das war unmöglich. Alles war diesem Torres zuzutrauen, selbst ein Mord, nicht aber ein Gang zur Polizei ohne Gewinn.

Und doch trog ihn seine Menschenkenntnis in dieser Sekunde: Torres erwog im Ernst, ob er diese Kreatur nicht zertreten sollte, dieses Gewürm ...

Es waren Sekunden höchster Spannung zwischen diesen ungleichen Partnern, die sich beobachteten, belauerten, mit Blicken und Gedanken abtasteten.

Der Qualm füllte den Raum.

Eine Erlösung schien dem Händler die Frage: „Und wenn wir erwischt werden, was sage ich dann?"

„Dann sind Sie das Opfer Ihrer Liebenswürdigkeit geworden."

„Eine faule Ausrede."

„Ja, etwas müssen Sie riskieren. Für eine Spazierfahrt zahlt man vielleicht hundert, nicht aber hunderttausend Lire."

Ricardo grübelte. „Ich werde Ihnen heute abend Bescheid sagen. Wie lange sind Sie im Laden?"

„Bis Sie gekommen sind." (Fortsetzung folgt)

Die Japaner mißbilligen „Madame Butterfly"

Die europäische Musik in Nippon — Von Dr. Mamoru Watanabé

Die „westliche Musik", so nennt man die europäische Musik in Japan, um sie von der eigenen zu unterscheiden. Aber für die junge Generation ist sie ein wesentlicher Teil des täglichen Lebens geworden. Für sie ist Musik schlechthin europäische Musik und nicht alte japanische. Mozart und Beethoven sind für uns Japaner keine Komponisten eines fremden Kulturkreises mehr. Tatsächlich ist der Eifer für die europäische Musik so stark, daß man hier den Unterschied der Rassen fast nicht empfindet. Ein besonderer Beweis dafür ist wohl, daß für Schallplatten der symphonischen Musik Japan der größte Abnehmer der Welt ist.

Der Musikunterricht in den Volksschulen und Gymnasien unterscheidet sich in keiner Weise von dem in Europa. Man legt besonderen Wert auf die Ausbildung der Gehörsempfindung. Staatliche Musikakademie gibt es in Japan nur eine, die „Tokio-Musikakademie", welche im Jahre 1879 gegründet wurde. Außer ihr gibt es aber zahlreiche private Musikschulen.

Keine Musik ist in Japan so beliebt wie gerade die sinfonische. In der Hauptstadt Japans, die nunmehr fast 8 Millionen Einwohner zählt, gibt es 4 große Symphonieorchester. Jedes von ihnen zählt mindestens 80 Künstler.

Das beste von ihnen ist das „Nippon-Symphonieorchester", bis vor einigen Jahren das „Neue Symponieorchester" genannt und von Graf Hidemaro Konoye geleitet. Es hat jährlich 10 Abonnementkonzerte, und obwohl jedes dieser Konzerte zweimal gegeben wird, können es trotzdem nicht alle, die meist schon lange und mit Sehnsucht darauf warten, hören. Als japanische Dirigenten hat dieses Orchester Hisatada Otaka und Kossak Yamada. Doch es gastieren hier auch viele ausländische Dirigenten.

Auch die staatliche Musikakademie hat ein Orchester, das vom speziell von Deutschland gesandten Dirigenten, Helmut Fermer, geleitet wird. Das vierte Orchester ist das Rundfunkorchester von Tokio, genannt Symphonieorchester „Groß-Ostasien".

Die Künstler aller dieser Orchester sind ausschließlich Japaner. Das Repertoire der Orchester steht in seiner Auswahl der Musik und seiner künstlerischen Gestaltung in keiner Weise hinter dem der großen europäischen Musikstädte. Die deutsche Musik von Bach bis Richard Strauß ist in Japan am beliebtesten. Jedoch sind auch Namen wie Debussy, Ravel und Honegger bei den Japanern geläufig geworden. Vor nicht langer Zeit wurde die Kolo-Symphonie von Gotowac und der Soldatenchor von Stravinsky in Tokio erstaufgeführt. Die neunte Symphonie von Beethoven steht jährlich zumindest zweimal im Programm. Außerdem werden das Requiem von Verdi und die großartige „Faust's Verdammung" von Berlioz auch jedes Jahr einmal aufgeführt.

Japan hat bis jetzt schon mehrere ausgezeichnete Instrumentalisten in die Welt geschickt, doch hat ihr künstlerisches Niveau noch nicht dasjenige von europäischen und amerikanischen Künstlern erreicht, denn dazu fehlt ihnen noch die Tradition, die hier unbedingt notwendig ist.

Die Musikerziehung der japanischen Jugend ist aber erstaunlicherweise so entwickelt, daß zu erwarten ist, daß die ganze Welt bestimmt schon in wenigen Jahren eine Ueberraschung durch ihr Können erleben wird. Schon in den Gymnasien sogar, von Tokio und Osaka, hat jede obere Klasse durchschnittlich sieben bis acht Mädchen, die Franz Liszt's Ungarische Rhapsodie ganz ohne Schwierigkeiten und fehlerlos spielen können.

Die Oper hat sich in Japan verhältnismäßig wenig entwickelt. Auch heute noch haben wir kein ständiges Operntheater. Die Ursache dafür mag in verschiedenen Belangen zu suchen sein. Ausschlaggebend aber ist wohl, daß die Stimmen der Japaner und Japanerinnen wegen ihrer zu geringen Stärke nicht für die Oper geeignet sind und daß das japanische traditionelle Musikdrama „Kabuki" noch zu starken Einfluß hat. Aber wenn auch nicht ständig, so werden doch oft italienische Opern aufgeführt. Doch „Madame Butterfly" wird trotz der Schönheit ihrer Musik selten gegeben, da die Einzelheiten des Inhaltes für die Japaner allzu unwahrscheinlich und „exotisch" sind. Was die deutschen Opern betrifft, so war die erste Aufführung „Orpheus" von Gluck im Jahre 1903. „Lohengrin" wurde erst voriges Jahr erstaufgeführt und war damit die erste vollständige Aufführung einer Wagneroper.

Eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen japanischen Musiker ist wohl die der Verbreitung der Musik im neuen Ostasiatischen Raum. Auch für diese Propaganda der japanischen Musik kommt die eigene nicht in Frage, da sie für Fremde zu schwer verständlich ist. Es wird daher auch für diese Zwecke als Grundelement die europäische Musik verwendet und diese dann mit schönen Melodien aus der japanischen Musik ausgeschmückt.

Grauen der Tiefe

Von der Geologie des Meeresbodens und dem Leben in der Tiefsee

Ungeheure Todesbereiche birgt die Tiefe der Weltmeere. Verwesung der Jahrtausende breitet sich in unvorstellbaren Ausmaßen, und den größten Friedhof der Erde dort unten deckt eine unergründliche Schlammschicht.

Aber wie, in Menschenmaß freilich schier unfaßbar langen Perioden der Erdgeschichte Land zu Meer ward, so wird in ebensolchen Zeitabmessungen auch Meer wieder zu Land, zu den Kalk- und Schiefergebirgen, die sich ja auf dem Grunde der Meere einst unzweifelhaft bildeten. Es gibt keinen Bezirk auf unserer Erde, der nicht schon einmal Grund eines Meeres gewesen wäre — die Geologie bewies es zur Genüge.

Je wärmer Meere sind, um so stärker und schneller setzt sich in ihnen der Kalk ab und verdichtet sich. Warmes Wasser ist sauerstoffarm, behindert das Leben der Fische, und an Stellen, wo der Golfstrom die kälteren Meereszonen kreuzt, ereignet sich allemal ein Massensterben von Fischen. So und ähnlich entstehen auf dem Meeresboden an gewissen Stellen unvorstellbar große Friedhöfe, die mählich zu gewaltigen Kalkbänken werden und auf deren Gebiet sich durch den riesigen Fäulnisprozeß Erdöl neu zu bilden vermag.

Der Laie mag sich den Boden der Weltmeere als verhältnismäßig flach vorstellen. Aber in der Tat ist gerade dieser Boden zerklüfteter als unsere Gebiete, und es gibt Stellen, an denen das Meer tiefer ist als etwa der Himalaya hoch. Und der Meeresboden dehnt, senkt, hebt sich in ununterbrochenen gewaltsamen Umbildungen. Man mag ihn am ehesten einem gärenden Hefeteig vergleichen. So wurden beispielsweise zwischen den Azoren und den Neufundlandbänken im Jahre 1832 etwa 200 Meter Tiefe gemessen, im Jahre 1858 an der gleichen Stelle aber — 5000 Meter, während schon ein paar Jahre später an eben dieser Stelle bloß wieder etwa 180 Meter gemessen wurden, nach weiteren drei Jahren ein Schiff bei 3000 Meter keinen Grund mehr fand, und bloß zwei Jahre weiter wurden hier lediglich noch 150 Meter Tiefe gemessen.

Ob der forschende Mensch je die Mittel finden wird, in die Zauberwelt und das Grauen der Meerestiefen zu blicken? . . .

Es mag dort aussehen wie etwa auf dem Monde! Felszacken, unermeßliche Gebirgszüge, brodelndes Werden, ständiges Vergehen!

Rund 40 v. H. der Tiere, welche die dunklen Meerestiefen bewohnen, besitzen selbsttätige Leuchtvorrichtungen. Es gibt durchaus noch etwa in 2000 Meter Tiefe ein vielfältiges tierisches Leben, angepaßt der Lichtlosigkeit und dem gewaltigen Wasserdruck. Es müssen phantastische Formen des Lebens sein — ein Grauen der Tiefe! . . . Wie Gespenster huschen die Lebewesen, „knipsen" nach Bedarf ihre Lichter an oder schalten sie aus; diese fast gänzlich unentdeckten Wesen haben Fangarme und Waffen und sind dem gewaltigen Wasserdruck in den Tiefen, in denen ihr Lebenselement ist, in jeder Weise angepaßt.

Dante, der Höllen-Breughel, Jules Verne, mit all ihrer mächtigen Phantasie, versagten in ihren Schilderungen gewiß vor dieser Wirklichkeit, dem Grauen der Tiefe!

Karl Maußner.

Am Grabe von Isolde Kurz

Die Totenfeier für die Dichterin Dr. h. c. Isolde Kurz fand mit der Beisetzung der Asche in einem Ehrengrab der Stadt Tübingen auf dem Tübinger Friedhof ihren Abschluß. Die Gedenkrede hielt der Dichter Georg Schmückle. Außer den Angehörigen, den Freunden und den verschiedenen Abordnungen hatten sich auch viele alte Tübinger dazu eingefunden. Kränze wurden u. a. niedergelegt im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Reichsstatthalter Murr.

Goethe und der Fischdieb

Goethes Küchenjunge entwendete einmal einen großen Hecht, verbarg ihn unter seinem Mantel und rannte durch den Park hinweg. Goethe stand gerade am Fenster und rief:

„He! Junge! Wenn du wieder mal einen Fisch mitnehmen willst, dann nimm einen kürzeren oder ziehe dir einen längeren Mantel an!"

Die beiden Forscher

Der berühmte Naturforscher Johannes Müller machte eines Tages in Paris seinen ersten Besuch bei dem Zoologen Dumeril. Dieser war aber gerade sehr beschäftigt und wies dem Besucher, nicht wissend, wen er vor sich hatte, unwillig die Tür.

Müller ging, steckte aber im Verschwinden putzigerweise nochmals den Kopf durch den Türspalt und rief: „Aber die Coecilien haben in der Jugend Kiemenlöcher am Hals!"

Das wirkte wie ein „Sesam öffne dich!"

Der Diplomat

„Vati, du kennst doch die alte Vase, die in unserer Familie immer vom Vater auf den Sohn vererbt wurde?"

„Gewiß, mein Junge."

„Vati, du warst der letzte Erbe!"

Tibetanisches Kleingeld

In Tibet gibt es keine Banknoten. Es gibt nur eine einzige offizielle Münze, Tong-ka genannt, eine Silbermünze, die einem Wert von etwa 50 Pfennigen entspricht. Ihre Besonderheit besteht darin, daß man sie nach Belieben zerschlagen und die einzelnen Stücke dann als Kleingeld verwenden kann.

Wir geben uns die Ehre...

Aus der Geschichte der Besuchskarte

Die Besuchskarte kam um die Mitte des 18. Jahrhunderts von China aus zu uns nach Europa.

In China war die Besuchskarte ein Gradmesser für Rang und Würde, und zwar — je höher der Rang, desto größer die Besuchskarte, so daß sie manchmal ganze Zimmerflächen ausfüllte. Das mußte z. B. der englische Botschafter Lord Macartney in Peking erleben. Ihm schleppten mehrere Diener eine riesige Papierrolle ins Haus, die bei ihrer Entfaltung den Boden des Empfangszimmers fast ganz bedeckte. Es war die Besuchskarte des Kaisers von China.

Bei ihrem Auftauchen im Abendlande nahmen sich besonders die Künstler der Besuchskarte an und statteten sie mit irgendeinem künstlerischen Schmuck aus. Die Damen aber versahen sie mit feinem Wohlgeruch und zierlichen Umschlägen.

Etwa bis zum Jahre 1835 waren dann dünne schmucklose Kärtchen im Gebrauch, dann verzierte man sie in Paris mit Papierspitzen und Sepiamalerei.

Als die Photographie ihren Aufschwung nahm, brachte man das Miniaturportrait des Besitzers in einer Ecke an, zuweilen sogar, je nach dem Grunde des Besuches, mit verschiedenem Gesichtsausdruck.

Seitdem auch diese Neuerung verschwand, haben wir die einfachen blendendweißen Kärtchen, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben.

Badische Sportnotizen

Sommerspiele in Pforzheim

Die Kriegsmeisterschaften im Faustball, Korbball und Ringtennis werden wie im vergangenen Jahr durchgeführt. Zu den Spielen um die Deutsche Meisterschaft ist der Gau Baden der Gruppe Südwest zugeteilt, der noch Württemberg, Elsaß und Westmark zugehören. Die Vorrundenspiele der Gruppe finden am 6. August in Pforzheim statt.

Fußball-Aufstiegsspiele in Baden

Die Aufstiegsspiele zur Gauklasse beginnen in Mittelbaden am 16. April mit dem Treffen Sportfreunde Forchheim — Germania Brötzingen. Am 30. April folgt das Spiel FC. Südstern Karlsruhe — Sportfreunde Forchhim und am 7. Mai die Begegnung Germania Brötzingen — FC. Südstern Karlsruhe. In der Gruppe Nord beginnen die Aufstiegsspiele, sobald der Meister der Staffel II festgestellt ist. Bis jetzt stehen nur FG. Union Heidelberg und FC. Germania Friedrichsfeld als Meister fest.

Tschammerpokalspiele am 23. April

Für Sonntag, den 23. April, hat der Gaufachwart Weida folgende Paarungen für die 2. Zwischenrunde um den Tschammerpokal in Baden festgelegt: SpV. Waldhof — FC. Germania Friedrichsfeld, VfTuR. Feudenheim — Sportfreunde Leimen, VfL. Neckarau/07 — SpV. Rohrhof, BWK. Bopp und Reuther — KSG. Handschuhsheim/Dossenheim, KSG. Käfertal/Phönix — Sieger Brühl/Hockenheim, FG. Kirchheim — VfR. Mannheim, VfB. Baden-Baden — FC. Rastatt, FC. Frankonia Karlsruhe — VfR. Durlach, Karlsruher Fußballverein — FG. Rüppurr, Sportfreunde Forchheim — VfB. Mühlburg, VfR. Pforzheim — VfB. Grötzingen, Luftwaffensportverein Freiburg — FC. Kickers Freiburg-Haslach. Weitere Treffen am 30. April und zwar: 1. FC. Pforzheim — Sieger FC. Ersingen/Sportklub Pforzheim und Freiburger FC. — Sportklub Freiburg (auf dem Sportclubplatz wegen Platzsperre des FFC.). L. Sch.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

7.30—7.45	Zum Hören und Behalten: „Kohlelager und einfache Verbindungen des Kohlenstoffs"
11.00—11.30	Kleines Konzert
11.30—12.00	„Wer schaffen will, muß fröhlich sein", ein Chor und ein Musikzug des RAD.
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.30—16.00	Solistenmusik: Werke von Joseph Haas
16.00—17.00	Beschwingte Konzertmusik
17.15—18.30	Hamburgs Sendung: „Ja, wenn die Musik nicht wär'!"
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
19.45—20.00	Dr.-Goebbels-Aufsatz: „Das Leben geht weiter!"
20.15—21.00	Operettenmelodien und Tänze
21.00—22.00	Heitere Musik, bekannte Stimmen: Erna Berger und Helge Roswaenge

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Orchester- und Kammermusik von Bach, Beethoven und Haydn
19.00—19.15	Wir raten mit Musik
20.15—21.00	„Das Tierleben", namhafte Solisten in Liedern von Loewe, Nicolai, Grieg, Brahms u. a.
21.00—22.00	Abendkonzert mit Werken von Robert Volkmann und Robert Fuchs

Familien-Anzeigen

Geburten

ᛉ 9. 4. 44. Dieter Rolf ist angekomm. In dankb. Freude: Marta Rheinthal geb. Koch, z. Z. Privatklinik Dr. Schönig, Masch.-O'Gefr. Eugen Rheinthal, z. Z. Kriegsmarine. Khe., Amalienstr. 18.

ᛉ 12. 4. 44. Heinrich Herbert ist angek. In dankb. Freude: Erika Fleischmann geb. Dettling, z. Z. Privatkl. Dr. Schönig, O'Gefr. Heinrich Fleischmann, z. Z. i. Ost. K.-Durlach, Baslertorstr. 17.

ᛉ 11. 4. 44. Marion Gabriele. In dankb. Freude: Eli Stricker geb. Schriefer; Dr. jur. Albert Stricker, Bruchsal, Hildastr. 8, z. Z. Univ.-Frauenkl. Heidelberg, Privatabt. Prof. Runge.

ᛉ Wolfgang Heinrich. Die Geburt ein. gesund. Stammh. zeigen hocherfr. an: Erika Höll geb. Lauinger, Bauing. Heinrich Höll, Ettlingen, Sibyllastr. 15, 7. April 1944.

ᛉ Rüdiger Helmut. Unsere Edda hat ein Brüderchen bekomm. Edith Druschkowitsch geb. Ochs, Oberltn. Helmut Druschkowitsch, z. Z. Amberg (Obpf.)

ᛉ Die glückl. Geburt unserer Tochter Gisela zeigen wir in dankb. Freude an: Annemarie Knödler geb. Schulze, Erwin Knödler, Feldw. i. O., Sondershausen/Th., Frankenhäuserstr. 1, 13.3.44

ᛉ Die glückl. Geburt uns. erst. Kindes Ursula Anna Regina zeigen an: Anna Kimmig geb. Schmiederer, München, z. Z. Renchen, Eisenbahnstr. 378, Ludwig Kimmig, Werkmeister, im Westen.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Anneliese Straub, Philippsburg/Bd., Hugo Mink, Stuttgart-Wangen (z. Z. bei der Wehrmacht), Ostern 1944.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeig.: Paulina Müller, Ramsbach/Renchtal, Stabsgefr. Ernst Müller, Sasbachwalden, z. Z. i. Osten. Im April 1944.

Wir haben uns verlobt: Inge Nienburg, Jul. Buchner, Uffz., Baden-Oos, Graz/Ostmark, Ostern 1944.

Als Verlobte grüßen: Gretel Oehler, Grünwettersbach bei Khe., Hermann Renkert, Nonnenweier/Lahr. Ostern 44.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Dir. Dr. Thed Lingens, Ingeborg Lingens geb. Hainmüller, April 1944.

Ihre an Ostern 1944 stattgef. Vermählg. geben bekannt: stud. med. Werner Maier, O'feldw., Heidelberg, 4. Stud.-Abt. (Med.), Dora Maier geb. Schrock, Zitzewitz/Pommern, Kreis Stolp.

Ihre am 12. April stattgefundene Vermählung geben bekannt: Henry Wenk, Uffz., Bautzen/Sa., Nordstr. 20, Erna Wenk geborene Nagel, Blankenloch, Adolf-Hitler-Straße 12.

Danksagungen

Für die anl. uns. Verlobung erw. Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Eva Tibi u. Willy Keienburg. Karlsruhe-Rüppurr, Hegaustr. 5.

Für die uns anläßl. uns. Verlobung erwies. Aufmerksamkeit danken wir auch im Namen uns. Eltern, Margot Adam, Karlsruhe, Günther Knauth, zur Zeit Kriegsmarine, Aschersleben.

Für die anläßl. unserer Vermählung in so reichem Maße zugegang. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Wilhelm Manßhardt, Wachtm., z. Z. Urlaub, Frau Liesel, geb. Haag, Linx, Kr. Kehl.

Für die uns anläßl. unserer Vermählung übermittelten Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Sepp Stümpfl u. Frau Waltraud, geb. Bussmann, 8. 4. 1944.

Statt Karten. Für die uns anläßl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeit. danken herzl. Hans Simon und Frau Gisela geb. Kögel. Bühl/Baden.

Für die uns anläßl. uns. Vermählung zugegang. Aufmerksamkeiten danken recht herzl. Helmut Kügler und Frau Liselotte geb. Maurath. Offenbg., 11. 4.

Für die uns anläßl. uns. Vermähl. zugeg. Aufmerksamk. danken wir allen recht herzl. Uffz. Benedikt Harrer u. Frau Erika geb. Hund. Offenburg, 13. 4. 44.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßl. uns. silb. Hochzeit sagen wir recht herzl. Dank. Kriminal-Obersekr. Otto Pflüger und Frau.

All den lb. Gratulanten anläßl. der Vollendung m. 80. Lebensjahres spreche ich hierdurch meinen innigsten Dank aus. Emil Bär, Registrator a. D., Karlsruhe-Grünwinkel.

Ein hartes u. unnachgiebiges Schicksal entriß uns kurz vor seinem 19. Geburtstag unsern lb., hoffnungsvollen, einzigen Sohn und Bruder, Jäger

Willi Küffner

Er starb am 30. 1. 44 in den schw. Kämpfen in Italien den Heldentod.

Wolfartsweier, 13. April 1944.

In tiefem Leid: Robert Küffner u. Fr. Emma geb. Born; Geschw. Gertrud, Hilde u. Irmgard und alle Verwandten.

Trauerfeier: 16. 4. 44, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche.

Bei den schweren Kämpfen in Italien gab mein lb. guter Vater, mein lb., unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Adolf Birle

Oberjäger i. e. Luftw.-Einh., sein junges Leben für uns.

Berghausen, Hans-Ludin-Str. 2.

In tiefem Schmerz: seine kleine Heidi, Karoline Birle Witwe; Karl Ringhand u. Frau, Hambg.

Mit ihm trauern wir um seine Frau Erika Birle geb. Ringhand.

Trauerfeier: Sonntag, 16. 4., 2 Uhr.

Nach bangem Warten auf ein Lebenszeichen traf uns schwer die tieftraurige Nachricht, daß mein gel. Mann, mein lb. zweiter Sohn, unser guter Bruder, lb. Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Emil Zutavern

O'Gefr. i. e. Artl.-Regt., im Alter von 31 J. im Osten am 17. 4. 44 für seine gel. Heimat den Heldentod starb. Er folgte seinem lb. Bruder Karl nach ¾ J. im Tode nach. Beide ruhen unverg. in fremd. Erde.

Heidelsheim, 12. April 1944.

In tiefem Leid: die Gattin: Lina Zutavern geb. Kranich; die Mutter: Kath. Zutavern Wwe., sow. die Geschw. u. Anverwandten.

Trauerfeier: Sonntag, 16. 4. 1944, nachmittags 13.30 Uhr.

Statt eines frohen Wiederseh. erhielten wir die überaus schmerzl. Nachricht, daß uns. lb., gt., hoffnungsv., lebensfroher Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Adolf Herbst

Uffz. i. ein. Gren.-Regt., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturm-Abz., Verw.-Abz., im blühenden Alter von 19½ Jahr. den Heldentod fand. Er fiel nach 2jähr. treuer Pflichterfüll. am 17. 1. bei den schw. Kämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland.

Lichtenau, 11. April 1944.

In tiefer Trauer: die Eltern: Ad. Herbst, z. Z. im Osten, u. Frau Elise geb. Lutz; die Geschwist.: Gerhard, Irene, Walter; Familie Lutz u. Herbst u. Anverwandte.

Trauergottesd.: Sonntag, 16. April, in der Kirche zu Lichtenau.

Nach bangem Hoffen erhielt. wir die schmerzl. Nachricht, daß unser innigstgel., braver Sohn, mein herzensguter, einziger Bruder, Enkel u. Neffe, Masch.-Gefr.

Fritz Traut

den Seemannstod gefunden hat. Er gab sein junges, hoffnungsv. Leben im Alter von 20½ J. getreu seinem Fahneneid u. für seine Lieben in der Heimat.

Rinklingen b. Bretten, 11. 4. 44.

Im still. Leid: die Eltern: Friedrich Traut und Frau Emma geb. Böckle; d. Bruder: Rudolf Traut, z. Z. im Süden, nebst Anverw.

Trauerfeier: So., 16. 4., 15 Uhr.

In tiefes Leid versetzte uns die noch unfaßb. Nachricht, daß uns. lb. Sohn, uns. lb., unvergeßl. Enkel u. Neffe, Kaufm.

Reinhard Seitz

Soldat i. ein. Gren.-Regt., i. Osten im blüh. Alter v. 17¾ J. am 24. 3. in einem Lazarett seiner schweren Verwundung erlegen ist.

Liedolsheim, Adolf-Hitler-Str. 47.

In tief. Schmerz: Mutter Frieda Seitz; Großelt. Wilh. Seitz u. Fr. Frieda; Wilh. Seitz u. Frau Rösl geb. Nees; Gefr. Richard Seitz, i. Ost., u. Frau Sannchen geb. Zimm mit Kind.; Albert Lacroix, i. West., u. Frau Anna geb. Seitz mit Kind.; Gefr. Hermann Seitz, i. Osten, u. Frau Thekla geb. Seitz; Obgefr. Walter Petzold, i. Felde, u. Frau Lina geb. Seitz und Anverwandte.

Trauergottesd.: So., 16. 4., 10 Uhr.

Wir erhielt. die tiefschmerzl. Nachricht, daß mein Lebenskamerad, mein ganzes Glück, mein über alles geliebt., herzensgt. Mann, der treubes. Vater seines lb. Kindes, mein lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Helmut Benz

Uffz. in e. Aufklärungsabt., Inh. d. EK. 2, des Inf.-Sturmabz. u. der Ostmed., kurz vor seinem Urlaub, bei den schwer. Kämpfen im Osten am 11. 2. 44 sein hoffnungsv. Leben im Alter von 31 J. dahingab. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.

Kleinsteinbach, Grötzingen, 13.4.44.

In unsagb. Schmerz: Frau Frida Benz geb. Ullrich u. Kind Rita; Fam. Leop. Benz; Fam. Gottlob Ullrich sowie alle Anverwandten.

Trauergottesdienst: 16. 4. 44, 15 U., Kirche Kleinsteinbach.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. Mann und guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Durst

Schreinermeister, Uffz. in e. Reiterschwadron, kurz nach s. Urlaub in die ewige Heimat abzurufen. Er ist an seiner am 21. 3. im Osten erlitt. schweren Verwundung am 4. 4. in einem Laz., fern der Heimat, im Alter von nahezu 39 J. gestorben. Er folgte s. Eltern im Tode nach.

Heidelsheim, 12. April 1944.

In tiefer Trauer: Frau Lydia Durst geb. Wolf u. Tochter Lydia; Emil Durst, z. Z. San.-Uffz., und Familie; August Durst, Zugf., u. Fam., Freiburg/Br.; Artur Durst, San.-O'Gefr., z. Z. amerik. Gefangensch., u. Frau; Willi Wolf, z. Z. San.-Gefr., u. Familie, sowie alle Anverwandten.

Gedächtnisgottesd.: 16. 4., 13.30 U.

Hart u. unfaßb. traf uns nach froh verlebten Urlaubstagen die Nachricht, daß unser lb., einziger, lebensfr. Sohn u. Bruder

Karl Dietrich

Soldat, Werkmeister in e. SS-Panz.-Sturmgeschütz-Abt., am 3. 12. schw. verwundet, u. am 6. 12. 43 gestorben ist. Er gab sein junges Leben von 18½ J. für seine gel. Heimat. Unvergessen ruht er auf einem Heldenfriedhof.

Linx, 13. April 1944.

In tiefem Schmerz: Karl Dietrich, Schlossermeister; Sofie Dietrich geb. Gabriel; Liesel Dietrich und Verwandte.

Trauergottesdienst: 16. 4., 14 Uhr.

Statt eines froh. Wiederseh. traf uns hart u. schwer die traurige Nachricht, daß mein innigstgel. Mann, der herzensgute Vater seiner Kinder, unser einziger, guter Sohn, Schwiegers. u. Schwag.

Theobald Anselm

Hengsthalter, Obergefr. i. e. Jäg.-Regt., am 22. Febr. im Alter von 33 J. im Osten den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat.

Altenheim, 13. April 1944.

In tiefem Schmerz: Frau Marie Anselm geb. Hetzel und Kinder Walter u. Ernstel; Theobald Anselm, z. d. „Drei Königen", und Fr. Katharina Anselm geb. Lang; David Hetzel, z. „Schwanen", u. Frida Hetzel geb. Rinkel; Liesel Hetzel u. alle Anverwandten.

Trauergottesd.: Sonntag, 16. April, 3 Uhr, in Altenheim.

Nach bangem Warten erhielt. wir die traurige, fast unfaßbare Nachricht, daß mein herzensgt., lebensfr. Mann, mein lieb. Sohn, unser gt. Bruderherz, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

August Ganter

Obergefr. in e. Pionierbatl., Inhab. versch. Auszeichn., kurz vor sein. 32. Lebensj. sein junges, hoffnungsv. Leben für seine Heimat gab. Unvergessen von seinen Lieben ruht er im Osten.

Nesselried, 11. April 1944.

In unsagb. Schmerz: Frau Elisabeth Ganter geb. Ganter; seine lb. Mutter: Cäcilie Ganter Wwe., nebst Geschwistern u. Angehörig.

Trauergottesdienst: 18., 19. u. 20. April, morgens 7.10 Uhr.

Die Trauerfeier für d. Gefall. Gefr. Gustav Hill findet Sonntag, 16. 4. 1944, vormittags 10 Uhr statt.

Weingarten, 12. April 1944.

Nach Gottes unerforschlich. Willen wurde unser aller Sonnenschein, unser lb., unvergeßliches Kind, Enkel und Neffe

Dieterle

unerw. rasch nach kurz. Erdendasein in die Schar der Engel geholt.

Karlsruhe, Karlstr. 6, 12. 4. 44.

In tiefer Trauer: Otto Friedmann, z. Z. im Felde, u. Frau Ingeborg geb. Ballen und Angehörige.

Beerdig.: Samstag, 10 U., Hauptfr.

Am Ostersonntag wurde mein lb. Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Karl Löfflath

Bauunternehmer i. R., von seinem schweren Leiden erlöst. Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Karlsruhe, Gluckstr. 12, 12. 4. 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach langem schweren Leiden ist am 2. April mein lb. Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Onkel u. Schwiegervater

Friedrich Rudmann

Postinsp. a. D., Inh. des EK. II u. and. Ausz. (1914/18) sanft entschlafen. Wir haben ihn nach seinem Wunsche in aller Stille beigesetzt.

Ettlingen, 11. April 1944.

Frau Klara Rudmann geb. Lohmüller mit Kindern.

Statt Karten. Wir danken allen, die an unserm schmerzlichen Verluste Anteil nahmen.

Am Freitag, 14. April, 15 Uhr, wird unser Kamerad Dr. Ferdinand Blumenthal beerdigt. Die teilnehmend. Kameraden sammeln sich auf dem Friedhof. NSKOV. Bruchsal.

Mein lb. Mann u. guter, treusorgender Vater

Friedrich Becker

Metzgermeister, ist am Gründonnerstag im Alter von 74 Jahren friedlich von uns gegangen.

Heidelberg, 14. April 1944. Rohrbacher Str. 203.

In tief. Trauer: Elisabeth Becker; Friedel Winkler geb. Becker; Erna Döbler geb. Becker; Rudolf Winkler; Karl Döbler.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß ist nach langem schwer., mit Geduld getrag. Leiden m. herzensgt. Frau, unsere lb. gute Mutter

Lina Bleyer

geb. Haitzler, wohlvorbereitet, im Alter von 60¼ Jahren heute früh sanft entschlafen.

Gernsbach, Schwarzwaldstr. 16.

In tiefer Trauer: Robert Bleyer, Weichenwärter; Sohn Jos. Bleyer, z. Z. Wehrm., u. Fr. Liesel geb. Steinle, Griesingen-Donau, u. alle Anverwandten.

Beerdigung: 14. 4. 44, 17 Uhr, in Au im Murgtal.

Meine lb. Schwester, unsere liebe Frieda, Fräulein

Frieda Rastetter

ist rasch u. unerwartet in die Ewigkeit eingegangen.

Allen, die uns in reichem Maße Anteiln. erwies. haben, herzl. Dank.

Lauf, 11. April 1944.

Im Namen aller Angehör.: Frau Stefanie Rastätter geb. Rastetter.

Nach einem arbeitsr. Leben verstarb am Mittwoch um 1 Uhr mein lb. Mann, mein gt. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Brehm

Gärtnermeister, im Alter von 58 J. nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Altenheim, 13. April 1944.

In tiefer Trauer: Marie Brehm geb. Fels; Wilhelm Brehm, Gefr., z. Z. i. Felde, u. Fam. u. Enkelkinder Willi u. Walter sow. alle Anverwandten.

Beerdigung: Freitag nachm. 3 Uhr.

Allen, die uns. lb. unvergeßl. Entschlafenen Pg. Friedrich Raif zur letzten Ruhe begl. u. für die aufr. Anteilnahme sagen wir herzl. Dank. Amelie Raif u. Sohn Herbert.

Karlsruhe, Weinbrennerstr. 21.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Fischverteilung. Es werden verteilt je Person etwa **250 g Seefische**, und zwar **ab sofort (Freitag und Samstag)**
Ernst, Gg.-Friedrichstr. 22, 176—350
Geisert, Ad.-Hitlerstr. 36, 681—1250
Hübelt, Markthalle, Nr. 306—590
Lauser, Ostendorfpl. 4, Nr. 196—350
Lehmann, Goethestr. 25 a, 246—505
Pfannkuch, Fil. Knielingen, 406—433
Pfannkuch, Fil. Daxlanden, 1—1179
Pfefferle, Kaiserallee 51, Nr. 391—900
Ratzel, Markthalle, Nr. 296—615
Schaaf, Boeckhstr. 14, Nr. 366—680
Schmitt, Bernhardstr. 11, Nr. 191—390
Schöffler, Ad.-Hitlerstr. 72, 201—455
Union, Verein. Kaufst., Nr. 161—340
Gebr. Walter, Rheinstr. 69, 246—420
Winter, Markthalle, Nr. 276—570
Pfefferle, Dammerstock, Nr. 311—590
Samstag (15. 4.)
Pfefferle, Erbprinzenstr. 23, 1091—1700
Haas, Hirschstr. 31, Nr. 1206—1700
Kissel, Kaiserstr. 150, Nr. 1041—1700
Schindele, Kaiserstr. 207, 1011—1600
Montag (17. 4.)
Pfefferle, Erbprinzenstr. 23, 1701—2213
Haas, Hirschstr. 31, Nr. 1701—2358
Kissel, Kaiserstr. 150, Nr. 1701—2176
Nordsee, Kaiserstr. 133, Nr. 2061—3200
Schindele, Kaiserstr. 207, 1601—2485
Dienstag (18. 4.)
Nordsee, Kaiserstr. 133, Nr. 3201—4750
Die aufgeruf. Verbraucher sind verpflicht., die Fische pünktlich abzuholen, da sonst der Anspruch verfällt. Gefäße bzw. Papier mitbring. Karlsruhe, 13. April 1944. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe — Ernährungsamt, Abt. B.

Karlsruhe. Fischverteilung. Es werden verteilt je Pers. etwa **250 g Fische**, und zwar: **am Samstag (15. 4.)**
Ernst, Gg.-Friedr.-Str. 22, Nr. 351—410
Geisert, Ad.-Hitler-Str. 36, 1251—1430
Hübelt, Markthalle, Nr. 591—690
Lauser, Ostendorfpl. 4, Nr. 351—400
Lehmann, Goethestr. 25 a, 506—605
Pfannkuch, Fil. Rheinstr., Nr. 1—400
Pfefferle, Kaiserallee 51, 901—1065
Ratzel, Markthalle, Nr. 616—715
Schaaf, Boeckhstr. 14, Nr. 681—795
Schmitt, Bernhardstr. 11, Nr. 391—455
Schöffler, Ad.-Hitler-Str. 72, 456—535
Union, Verein. Kaufst., Nr. 341—405
Gebr. Walter, Rheinstr. 69, 421—595
Winter, Markthalle, Nr. 571—665
Pfefferle, Dammerstock, Nr. 591—680
am Montag (17. 4.)
Pfefferle, Erbprinzenstr. 23, 2214—2575
Haas, Hirschstr. 31, Nr. 2359—2745
Kissel, Kaiserstr. 150, Nr. 2177—2580
Schindele, Kaiserstr. 207, 2486—2975
am Mittwoch (19. 4.)
Nordsee, Kaiserstr. 133, Nr. 4741—5610
Die aufgeruf. Verbraucher sind verpflicht., die Fische pünktlich abzuholen, da sonst der Anspruch verfällt. Gefäße bzw. Papier mitbring. Karlsruhe, 13. April 1944. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe — Ernährungsamt, Abt. B.

Karlsruhe. Oeffentl. Zahlungsaufforderung. An die Zahlung nachsteh. Schuldigkeiten wird erinnert: 1. **Schulgelder** d. Oberschulen (einschl. Gymnasium) u. d. Mittelschule jeweils für den Monat April, fällig am 3. Werktag dieses Monats. 2. **Getränkesteuer** f. d. Monat März, fällig bis spätestens 20. April 1944. Wenn die gemahnten Beträge bis spät. 25. d. M. nicht an die Stadthauptkasse bezahlt sind, erhöht sich die Schuld um einen Säumniszuschlag von 2 v. H. Außerdem hat der Schuldner die für ihn mit weit. Kosten verb. Zwangsvollstreckung zu gewärtigen. Karlsruhe, den 15. April 1944. Stadthauptkasse.

Offenburg. Einsperren der Tauben. Auf Grund der Verordnung zum Schutz der Felder u. Gärten gegen Tauben v. 10. Aug. 1939 (Bad. GVBl. S. 177) wird die Sperrfrist für die Tauben ab sofort bis 15. Mai ds. Js. festgesetzt. Während dieses Zeitraumes sind die Tauben so zu halten, daß sie die bestellten Felder u. Gärten nicht aufsuchen können. Auch die Brieftauben sind in diese Sperrfrist einbezogen, soweit sie nicht der Wehrmacht, der SS oder der SA. gehören. Zuwiderhandlung. werden nach § 13 des Gesetzes z. Schutze der landwirtschaftl. Kulturpflanzen v. 5. Mai 1937 (RGBl. I. S. 271) bestraft. Offenburg, 11. 4. 44. Der Oberbürgermeister.

Gengenbach. Betr. Schutz der Felder u. Gärten gegen Tauben. Ich weise auf die Bekanntmachung an der Anschlagtafel hin. Der Bürgermeister.

Unterricht

Handelsschule Merkur, Karlsr., Kochstr. 1, Ruf 2018, b. d. Kaiserallee. Anmeldg. f. d. Tagesklassen sofort.

Priv. Lehrgänge für Stenographie u. Maschinenschreiben, Buchführung. Leiter **Otto Autenrieth,** staatl. gepr. Khe., Kaiserstr. 67 (Eing. Waldhornstr.), Ruf 8601. Neue Tages- und Abendk., sowie Sonderklasse für Pflichtjahrentlassene. Beginn: 17. April 1944. Anmeldung sofort.

Nachhilfeunterricht in Englisch für Schüler der Mittelstufe gesucht. ✉ 61998 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer erteilt Nachhilfe in Mathematik für Schülerin der 1. Klasse Oberschule in Gernsbach? ✉ 17534 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer erteilt Jungen der Mittelschule 3. Klasse engl. Nachhilfeunterricht? ✉ 62154 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verloren - Gefunden

Kinderkleiderkarte (grün) auf Werner Teurer laut., vom Hutgeschäft Zeumer in Karlsruhe bis Langensteinbach verloren. Abzug. bei Teurer, Langensteinbach, Wilferdingerstr. 18.

4. Kleiderkarte auf H. Keller verlor. Abzugeben bei Keller, Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 22, IV. rechts.

Brieftasche mit Kleiderkarte, Marken, gold. Drehblei, Ausweis am 8. 4. verl. zw. Leopoldstr., Mühlbg. — Durlach. Tor. Bitte um Zusend. oh. Lebensmittelmark. od. Benachricht.

Geldmappe, braun, Leder, mit größ. Geldbetrag u. wicht. Papieren am 5. 4. 44, vorm. 11 Uhr, in Feinkostgeschäft Kissel liegen gelassen. Abzug. geg. hohe Belohnung auf d. Fundbüro od. bei Kissel, Khe.

50 RM-Schein v. Kind 11. 4. verl. Abz. geg. Bel. Khe., Treitschkestr. 2, II. lk.

Georgette-Jäckchen, schwarz, verl. Abzugeben gegen Belohnung bei Knopf, Khe., Gottesauer Straße 7.

Kindermantel, blau, mit kar. Kapuze (Salzb. Trachten) von Bismarckstr. bis Vogelsang am 11. 4. 44. zw. 12—½1 Uhr, verloren. Abzug. geg. Belohnung: Ettlingen, Albstr. 33.

Die Person, die am 1. Ostertag, mittags, in B.-Baden, Löwen-Friedrichsbad den Damenschirm vertauscht hat, w. ers., dens. dort wieder abz., andernf. Anz. erstatt. w.

Schulmappe mit Büchern von Langemarckplatz bis Hauptpost verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro Karlsruhe.

Geldbörse mit Inh. am 7. 4. in der Igelbachstr. gefunden. Abzuholen Petzoldt, Gernsbach, Ruf 240.

H.-Lederhandschuhe, gr., gef. Abzuh. b. Fr. Müller, Rastatt, Kanalstr. 8.

Gesundheitswesen

Baden-Baden. Dr. Elisabeth Kottmaier Fachärztin für Hautleiden. Sprechstunden wieder Langestr. 60, tägl. von 10—12 Uhr. Montag, Mittwoch, Samstag auch von 17—18 Uhr.

Theater

Staatsth. 14. 4., 18.00, 22. Fr., **Susannens Geheimnis u. Schwan v. Pesaro.** — 15. 4., 16.00, **Walküre.** — **Klein. Theater.** 15. 4., 18.00, **Ständchen bei Nacht.**

Staatsth. Gastsp. C. L. Diehl u. G. Maurus in den Hauptrollen der Komödie **„Schloß an der Donau"** v. Lippl, am 22., 23., 27., 28. und 29. April. Vorverkauf für Mi-., Do-. u. Fr.-Stamm-Mieter und Urlauber ab Fr., 14. 4., 10.30 Uhr; für Wahlmieter ab Sa., 15. 4., 10.30 Uhr. Allgem. Vorverk. ab So., 16. 4., 11.00 Uhr.

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

GLORIA — RESI. 3.00, 5.00, 7.15 **„In flagranti".** Die entzück. von Humor und Stimmung getragene Filmkom.

GLORIA. So. 11, **Mit Büchse u. Lasso.**

PALI. 3.00, **Die schwache Stunde.** **

PALI. So. 11, **Sonne, Schi, Pulverschn.**

UFA u. CAPITOL. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr **„Feuerzangenbowle"** m. Rühmann.*

UFA u. CAPITOL. Freitag, 1.00 Uhr: **„Die verzauberte Prinzessin".**

ATLANTIK. „Ein Zug fährt ab". ** Anfang 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr.

KAMMER. Ab 2.15, **Münchhausen.** **

RHEINGOLD. „Ich werde Dich auf Händen tragen". 2.45 Uhr. **

SCHAUBURG. Der weiße Traum. 2.45.*

Durlach. Skala. „Reise in die Vergangenheit". 2.45 Uhr. **

Durlach. M. T. Ein glückl. Mensch. *

Durlach. Kali. „Akrobat schö-ö-n".**

Ettlingen. Uli. Wo. 7.30, Sa. 5.15, 7.30, So. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Freitag bis Montag **„Johann".** **

Rastatt. Resi. Ab heute bis Montag, tägl. 19.30 Uhr, Sa. 17 u. 19.30, So. 14.30, 17 und 19.30 Uhr **„Die Frau am Scheidewege".** **

Rastatt. Schloß-Lichtsp. Ab heute täglich 19.30, **Die schwache Stunde.** **

Gernsbach. Stadth.-Lichtsp. Die Gattin. Fr., Sa., Mo. 20 Uhr, So. 17 u. 20 U. Sa. u. So. 14 U. **Feuertaufe.** *

Gaggenau. Apollo-Lichtspiele. Freit. bis Mont. **„Unsichtbare Ketten".** **

Bühl. Lichtspielhaus. Ab heute Freit. bis einschl. Donnerst. **„Der weiße Traum".** * Abends 7.30, Sonntag um 1.00, 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr.

Achern. T.L. Freitag bis Montag **„Der weiße Traum".** **

Offenburg. Park. „Ein Mann f. meine Frau". ** Wo. 7.15, Sa. 5.00 und 7.15 Uhr, So. ab 2.30 Uhr.

Offenburg. Stadthalle. „Der zerbrochene Krug". Wo. 7.15, So. ab 2.30.

Lahr. Schwarzwald. „Unser Fräulein Doktor". Wo. 7.30 Uhr, Sa. 5.00 u. 7.30 Uhr, So. ab 2.30 Uhr.

Lahr. Palast. „Die Gräfin von Monte Christo". ** Wo. 7.30, So. ab 2.30.

Veranstaltungen

COLOSSEUM. 19.30 U. **Osterprogramm.** Vorverkauf ab 15 Uhr.

CENTRAL-PALAST Khe. Heute 19.15 U. unser großes **Varietéprogramm.**

Regina Karlsruhe. 19.30 Uhr, Mittw. u. Sonnt. auch 15.30 groß. Osterpr.

Kreis Rastatt

Gaggenau. A. Arnold. Heute **Stockfische,** Nr. 691 bis 1200.

B.-Baden. Kaffee Schindelpeter am Sonntag, d. 16. 4. 44, geschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg